

BERND BRINKMANN

300 Jahre Hart-Keramik – Die Töpferfamilie Hart –
Steinzeugproduzenten im Egerland und in der nördlichen Oberpfalz



Titelbild: Krug von Michael Hart in der Flaschenhütte bei Marienbad und Steinzeugflaschen von Peter Ignatz Hart in Eger und Michael Hart in Altkinsberg

Überarbeitete und erweiterte Fassung des unter dem Titel
Töpfer – „Flaschenmacher“ – Tonwarenfabrikanten,
Die Egerländer Flaschenfabrikantenfamilie Hart,
in Keramos, Zeitschrift der Gesellschaft der Keramikfreunde e.V. Düsseldorf,
Heft 157 / Juli 1997, erschienenen Aufsatzes.

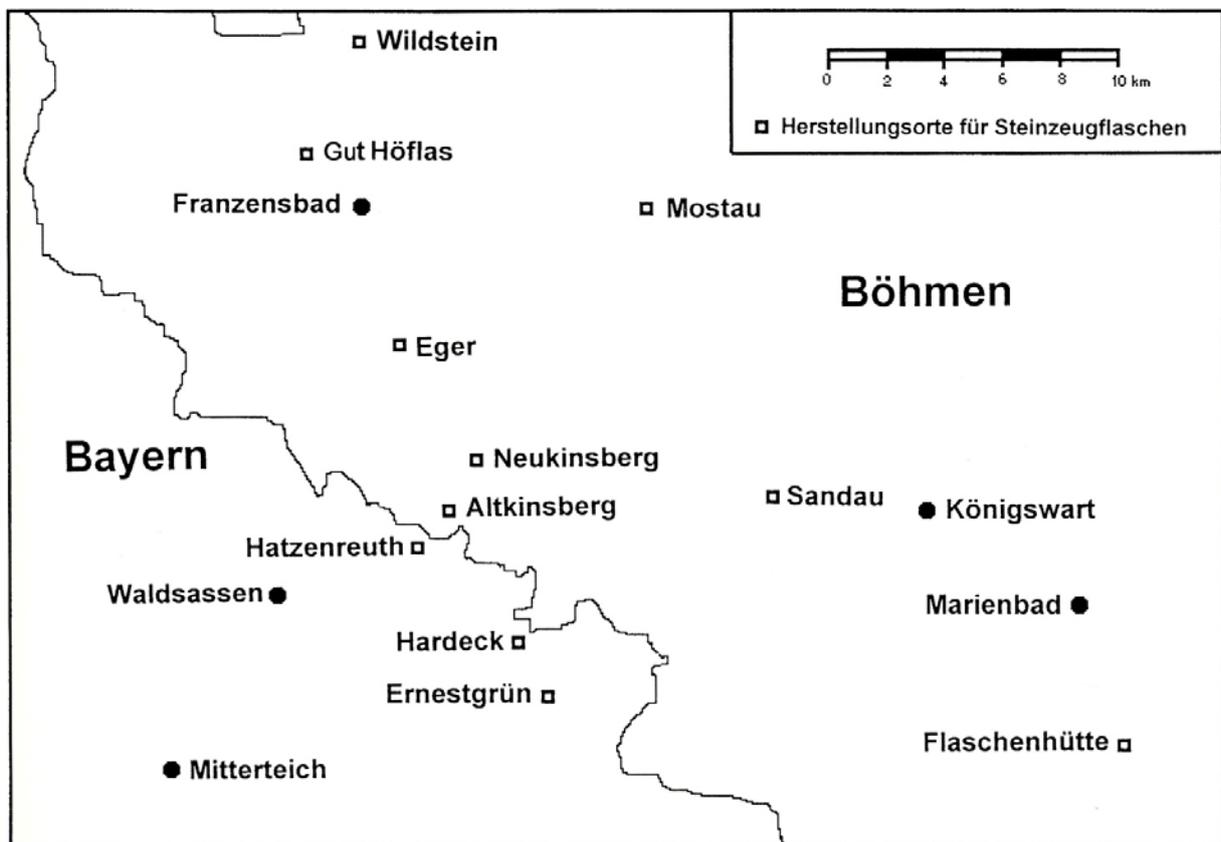
Bernd Brinkmann, Max-Planck-Straße 3a, 45470 Mülheim an der Ruhr

brinkmann_bernd@t-online.de
<https://independent.academia.edu/BerndBrinkmann>

Im Selbstverlag Bernd Brinkmann
Mülheim an der Ruhr 2016

300 Jahre Hart-Keramik – Die Töpferfamilie Hart – Steinzeugproduzenten im Egerland und in der nördlichen Oberpfalz

Nur sehr selten lässt sich die Geschichte einer Töpferfamilie über drei Jahrhunderte bis in die heutige Zeit verfolgen. Im 18. und 19. Jahrhundert fast ausschließlich mit der Herstellung von Steinzeugflaschen für den Mineralwasserversand der Egerländer Brunnen beschäftigt, gelang es einem Mitglied dieser Familie, die Produktion im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts auf chemisch-technische und baukeramische Erzeugnisse umzustellen und so seinen Betrieb vor dem Untergang zu bewahren. Nach der Enteignung 1945 konnte der Unternehmer Anton Hart durch Übernahme der Ziegelwerk Waldsassen AG die keramische Tradition der Vorfahren in der Oberpfalz fortsetzen.

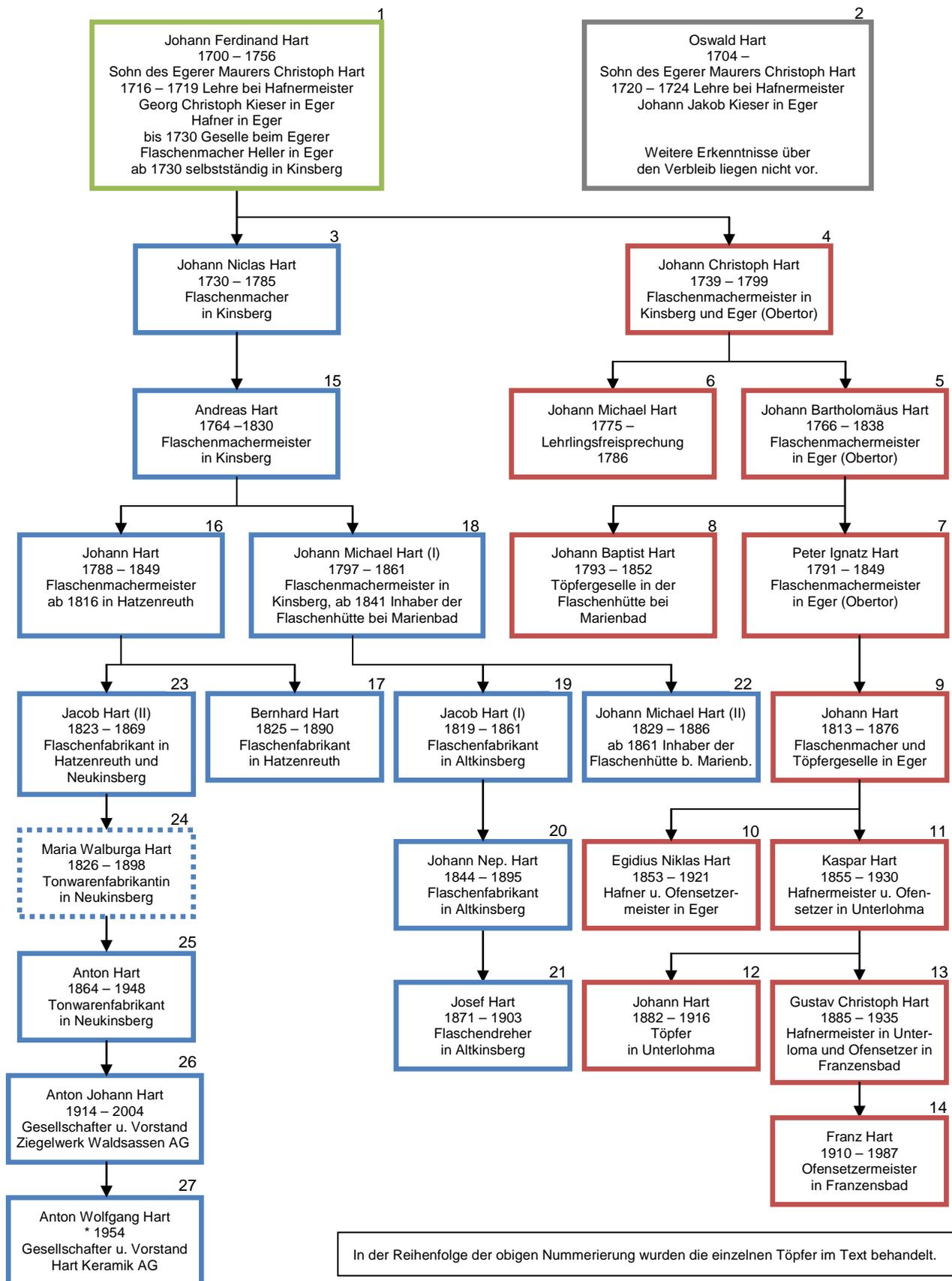


Die Herstellung von Steinzeugflaschen im bayerisch-böhmischen Grenzgebiet

Im 17. und zu Beginn des 18. Jahrhunderts wurden die Steinzeugflaschen für den Mineralwasserversand des Egerer Sauerbrunnens ausschließlich aus dem sächsischen Waldenburg bezogen. Es handelte sich um Vierkantflaschen, die von den Egerer Zingießern mit Schraubverschlüssen versehen wurden.¹ Häufige Mängelrügen, der steigende Bedarf an Versandflaschen und die Verteuerung durch den weiten Transport führten 1721 zur Errichtung der ersten obrigkeitlichen Flaschenbrennerei vorm Obertor in Eger. Nach und nach, insbesondere zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden weitere Produktionsstätten für Mineralwasserflaschen in der Nähe der zu versorgenden Brunnenorte Franzensbad, Marienbad und Königswart errichtet.

Hafnermeister Johann Anton Heller betrieb ab 1722 die in Eger errichtete Flaschenfabrik.² Einer seiner Gesellen war Ferdinand Hart, der zum Stammvater der Töpferfamilie Hart wurde.³

Die Töpferfamilie Hart



1. Johann Ferdinand Hart

Johann Ferdinand Hart wurde am 18. Februar 1700 als Sohn des Maurers Christoph Hart und seiner Ehefrau Anna in Eger getauft.⁴

Er war schon fast 16 Jahre alt, als er am 2. Februar 1716 bei dem Egerer Hafnermeister Georg Christoph Kieser seine Lehre begann. Maurermeister Thomas Haperlitz und der Maurer Johann Georg Geschir waren seine Bürger.⁵ Ferdinand Hart beendete seine Lehre am 2. Februar 1719 und wurde freigesprochen. Dem ehrbaren Handwerk zahlte er zwei Gulden, 20 Kreuzer für „seinen Lehr Bradten“.⁶

Johann Ferdinand Hart heiratete am 25. April 1729 Anna Sophia Westermayer,⁷ mit ihr hatte er sieben Kinder.

Johann Ferdinand Hart ≈ 18.2.1700 † 25.5.1756	∞ 25.4.1729	Anna Sophia *Westermayer • 15.1.1697 † 5.2.1764
Maria Magdalena Hart	≈ 18.06.1729	
Johann Niclas Hart	≈ 28.01.1731	† 30.11.1785
Anna Maria Hart	≈ 14.08.1733	
Gregor Hart	≈ 16.02.1735	
Anna Justina Hart	≈ 04.11.1736	
Johann Christoph Hart	≈ 17.04.1739	† 04.07.1799
Andreas Joseph Hart	≈ 31.05.1742	

1730 machte sich Ferdinand Hart selbständig; er ließ sich im nur etwa 10 Kilometer entfernten Kinsberg als Flaschenmacher nieder. Johann Anton Heller, sein ehemaliger Arbeitgeber, fühlte sich hierdurch in seinen Geschäften beeinträchtigt und beklagte sich beim Rat der Stadt Eger darüber, dass sich Ferdinand Hart, *„der mit Fleiß die Flaschen boden zu dünn machend mich in großen Schaden gesetzt hat, understehen zu Küntsperg auf deren Herren Jesuitern Guth Flaschen zu machen, in der Hoffnung, sie werden auch mit von hiesigen handlern angenommen werden“*.⁸ Obwohl Ferdinand Hart bei ihm zuvor als Geselle tätig war, führte Heller an, dass *„dieser mensch nie ein Flaschner worden und dergleichen arbeit nicht darf auf den Marckt zu faihlabung gebracht werden“*. Heller schimpfte zeitlebens über die Kinsberger Flaschenmacher und die Qualität ihrer Produkte. Er sprach von *„auswärtigen Pfuscheren“* und nannte sie *„Nachstümpfer“*. Die Brunnenverwaltung schätzte jedoch die Flaschen aus Kinsberg und Waldenburg mehr als die des *„Querulanten“* Heller.⁹

Ganz so unversöhnlich, wie es der Schriftverkehr zwischen Heller und der Brunnenverwaltung darstellt, kann das Verhältnis zwischen ihm und seinem ehemaligen Mitarbeiter Ferdinand Hart aber nicht gewesen sein, denn als 1733 die zweite Tochter des Ferdinand Hart getauft wurde, übernahm Anna Maria, die Tochter des Johann Anton Heller die Patenschaft.¹⁰

Johann Ferdinand Hart hatte die Räumlichkeiten für seine Töpferei offensichtlich von den Jesuiten in Eger, die 1658 die Herrschaft Kinsberg käuflich erworben hatten, gepachtet, denn erst sein Sohn Niclas konnte 1777, nach Aufhebung der Gesellschaft Jesu in Eger im Jahre 1773¹¹, das Anwesen erwerben. Ferdinand Hart starb am 25. Mai 1756 im Alter von 56 Jahren. Obwohl er die längste Zeit seines Lebens als Flaschenmacher tätig war, wurde als Berufsbezeichnung im kirchlichen Sterberegister sein Lehrberuf, *„Figulus (Hafner)“*, angegeben.¹²

2. Oswald Hart

Ein Bruder des Ferdinand Hart erlernte ebenfalls das Hafnerhandwerk. Oswald Hart, getauft am 30. Mai 1704 in Eger¹³, absolvierte von 1720 bis 1724 eine vierjährige Lehre bei dem Egerer Hafnermeister Johann Jakob Kieser. Schneidermeister Nickolaus Rintzel und der Maurer Johann Georg Geschir übernahmen bei der Aufdingung die obligatorische Bürgschaft über 10 Gulden.¹⁴

Leider liegen zum weiteren Werdegang und über den Verbleib des Oswald Hart bisher keinerlei Erkenntnisse vor.

3. Johann Niclas Hart

Johann Niclas Hart, auch Nicolaus, Nicolas oder Nicolai genannt, ältester Sohn des Johann Ferdinand Hart, wird als Flaschenmacher erstmals anlässlich seiner Heirat 1759 im Kirchenbuch erwähnt. Im Meisterbuch der Egerer Töpferzunft findet weder seine Ausbildung noch sein weiterer beruflicher Werdegang eine Erwähnung. Mit seiner Frau Sophia, Tochter des Glas- und Spiegelschleifers Georg Göhl aus Kinsberg, hatte er zehn Kinder, von denen fünf bereits im Kindesalter verstarben. Die älteste Tochter, Catharina, heiratete 1779 den Egerer Hafnermeister Christoph Wolf; ihr Onkel, Christoph Hart, trat bei der Trauung als Zeuge auf.¹⁵

Johann Niclas Hart ≈ 28.1.1731 † 30.11.1785	∞ 26.2.1759	Sophia *Göhl † 24.9.1800
Catharina Hart	≈ 02.06.1759	
Margaretha Hart	≈ 05.02.1761	
Anna Catharina Hart	≈ 20.02.1763	† 26.02.1763
Andreas Hart	* 24.02.1764	† 19.12.1830
Maria Anna Hart	* 22.05.1766	† 25.08.1850
Joes Wenceslaus Hart	* 22.08.1768	† 14.08.1770
Joes Wenceslaus Hart	* 24.02.1771	
Anna Catharina Hart	* 13.06.1773	† 15.05.1776 (Barbara †)
Anna Margaretha Hart	≈ 29.10.1775	† 02.07.1778
Andreas Joseph Hart	* 19.03.1778	† 27.05.1781

Niclas Hart war 25 Jahre alt, als sein Vater starb. Er führte zusammen mit seinem Bruder Christoph den väterlichen Betrieb fort und erwarb am 27. Mai 1777 das Anwesen Kinsberg Nr. 51 von der Obrigkeit.¹⁶

Es war offensichtlich eine partnerschaftliche Zusammenarbeit, denn der jüngere Bruder Christoph beschränkte sich nicht auf die Fertigung, sondern er korrespondierte auch mit der Kundschaft, wobei er sich auf gemeinsame Besprechungen bezog.¹⁷

Der Betrieb in Kinsberg belieferte nicht nur den Franzensbader Brunnen, sondern versorgte auch andere Brunnenbetriebe mit Mineralwasserflaschen. Lieferungen von Versandflaschen für den, dem Ritterorden der Kreuzherren mit dem Roten Stern gehörenden Sedlitzer Brunnen (1764/68)¹⁸ und den Sickersreuther Brunnen im Fürstentum Bayreuth (1773/74) – heute Bad Alexandersbad – sind bekannt.

Die Lieferung für den Sickersreuther Brunnen gründete sich auf ein Betrugsmanöver des Arzberger Töpfers Georg Andreas Stöhr. Dieser hatte Flaschen für diesen Brunnen herzustellen, brachte aber die erforderliche Qualität nicht zustande. Er hatte zwar immer wenn seine Werkstatt kontrolliert wurde, „*die ganze Stuben voll ungebrennter Krüge stehen gehabt ... ingeheim aber und bey Nachtzeit die Krüge von Loretto*¹⁹ aus den Egerischen bringen lassen.“²⁰ Hinter diesen Betrug

war man gekommen, weil Stöhr dem Lieferanten aus Loreto 100 Gulden rheinisch schuldig geblieben war und dieser sich an das Kastenamt in Wunsiedel gewandt hatte.

Da die zu dieser Zeit für den Egerer Sauerbrunn produzierten Vierkantflaschen keine Brunnenmarke trugen, war ein anderweitiger Verkauf der hergestellten Steinzeugflaschen problemlos möglich.

1774 nahm die Sickersreuther Brunnenverwaltung direkte Geschäftsbeziehungen zur „*Egerischen Sauerbrunnen-Flaschen-Fabric in Loreto*“ auf, aber die Lieferungen sind „*zum wenigsten Theil zur Zufriedenheit ausgefallen, weiln die dortigen Häfner auf eine andere und viel größere Form von Flaschen, der Handgriffe gewohnt sind, woraus erfolget, daß es immerzu an tüchtigen Krügen beym Sickersreuther Sauerbrunnen gemangelt hat, und noch mangelt*“.²¹

Niclas Hart starb am 30. November 1785 im Alter von 54 Jahren.²² Drei Tage vor seinem Tode verkaufte er die „*Flaschenbrennerey, samt dabei befindlichen Brennofen und dazu gehörigen Stadel nebst aller Rüstung und Zugehör, zwey Stück Melkkühen, wie alles lieget und stehet*“ für 1.000 Gulden rheinisch an seinen Sohn Andreas Hart.²³

4. Johann Christoph Hart

Auch Johann Christoph Hart erlernte den Beruf des Vaters. Er wurde am 22. Juli 1767 zum Landmeister der Egerer Töpferzunft ernannt, ohne ein Meisterstück gemacht zu haben. Anstelle der Meisterprüfung zahlte er 20 Gulden in die Zunftkasse.²⁴

Christoph Hart heiratete am 9. Februar 1766 in Kinsberg Anna Margaretha Hecht, die Tochter eines Schneiders in Kinsberg. Mit ihr hatte er sechs Kinder. Darunter ist dreimal die Geburt eines Johann Michael Hart zu verzeichnen, und zwar am 2. März 1769, am 1. Februar 1775 und am 17. Januar 1778²⁵. Der Tod des ersteren ist unter dem 12. November 1770 vermerkt.²⁶

Johann Christoph Hart ≈ 17.4.1739 † 2.7.1799	⊙ 9.2.1766	Anna Margaretha *Hecht ≈ 12.11.1741 † 25.4.1793
Johann Bartholomäus Hart	* 05.12.1766	† 30.08.1838
Johann Michael Hart	* 02.03.1769	† 12.11.1770
Anna Margaretha Hart	* 11.03.1772	
Johann Michael Hart	* 01.02.1775	
Johann Michael Hart	* 17.01.1778	† 12.10.1778
Maria Eva Hart	* 10.12.1780	† 15.03.1781
2. Ehe: Johann Christoph Hart	⊙ 20.11.1796	Maria Regina verw. Ort * 1745

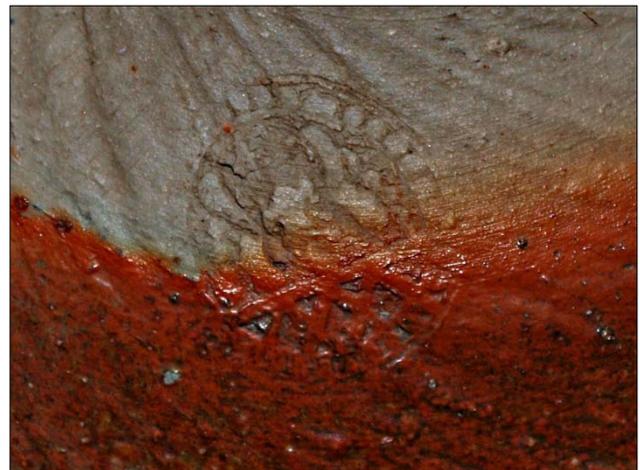
Den väterlichen Betrieb führte Christoph Hart zusammen mit seinem Bruder Andreas. Ob er sehr religiös war, oder ob es ein Ausdruck seiner Geschäftstüchtigkeit war: In seiner Korrespondenz stellte er sich auf seine Geschäftspartner ein, Briefe an die Kommende des Ritterordens der Kreuzherren mit dem Roten Stern begann er mit den Worten „Gelobet sey Jesus Christus“.²⁷

Am 14. September 1763 war der städtische Flaschenmacher, Johann Anton Heller, verstorben. Die Nachfolge in der Pacht der Flaschenbrennerei in Eger lässt sich an Hand der Akten nicht exakt nachvollziehen. Zunächst wurde offenbar Paul Reißer, Sohn des Töpfers Christian Reißer aus Haid und Schwiegersohn Hellers, als Flaschenmacher eingesetzt. Er erfreute sich aber nicht lange dieses Geschäftes, denn schon 1765 wird sein Schwager Michael Gartner – auch er war mit einer Heller-Tochter verheiratet – infolge Lieferschwierigkeiten als „hiesiger Sauerbrunn Flaschenma-

cher“ aktenkundig.²⁸ Gartner hatte die Flaschenbrennerei durch die Zusage günstigerer Lieferbedingungen an sich gebracht, war aber bereits nach einem Jahr gescheitert. Paul Reißer wurde wieder als Flaschenmacher eingesetzt und beschreibt diese Episode später wie folgt: „*Bin Bereits einmal mittels Aufnahm meines eigenen Schwagers von sothanen Städt. Flaschenbrennerhaus gänzlichen abgetrieben worden, dieweilen hingegen Bemeldter mein Schwager hierauf durch für die Stadt eingangene leichtere Bedingnisse mittelst klarer Einbuß sich um sein in 1300 f bestanden beygehalten Vermögen in Zeit von einem Jahr gänzlichen verlustigt, nebst Weib und Kindern schauenden Bettelstab würkl. versetzten befunden*“.²⁹

Auch die Pachtzeit des Paul Reißer war gekennzeichnet durch viele Reklamationen seitens der Brunnenverwaltung und einer völligen Überschuldung des Pächters, so dass die Stadt Eger 1777 einen Nachfolger für ihn suchte. Die Wirtschaftsadministration wies darauf hin, „*daß sich dermahlen ein tüchtiger Flaschenmacher Namens Christoph Hart aus Künsberg bereden lasse, die Flaschen Brennerey hierorths über sich nehmen zu wollen*“.³⁰

Christoph Hart nahm das Angebot an; er zog nach Eger und verkaufte 1788 sein Anwesen Altkinsberg Nr. 31 an den Zeugmachermeister Michael Steiner, Ehemann seiner Nichte Maria Anna Hart.³¹



Vierkantflasche mit Egerer Wappen auf der Schulter und Zinnschraubmontierung (Zinnschraube fehlt)³²

Unter den ohnehin seltenen Vierkantflaschen des Egerer Sauerbrunnens sind Flaschen mit dem Egerer Wappen eine Rarität. 1784 wurde in der Leipziger Zeitung bekannt gemacht, dass zur Vermeidung der Täuschung der Bezieher des Egerer Sauerbrunnens künftig ein neues Stadtsiegel verwendet und auch auf den Flaschen eingebrannt werden soll.³³

Christoph Hart hatte als städtischer Flaschenmacher zeitweise einen erheblichen Anteil an der Bedarfsdeckung des Egerer Brunnens. Die Flaschenmacher waren in starkem Maße abhängig von der Brunnenverwaltung. Das galt in besonderer Weise für den städtischen Flaschenmacher, der in der der Stadt Eger gehörenden Werkstatt arbeitete, und der bei mangelndem Wohlverhalten leicht seine Existenzgrundlage aufs Spiel setzte. 1792 erregte Christoph Hart gleich zweimal das Missfallen der Egerer Brunnenverwaltung und der Gubernial-Kommission, die fünf Wochen lang den Brunnen inspiziert hatte.

Weil sie auch für den Flaschenbruch einstehen sollten, der nach der Wässerung der Flaschen, also beim Füllen und Verkorken, entstand, hatten die Flaschenmacher Christoph Hart und Andreas Hart aus Altkinsberg die Lieferungen zum Egerer Brunnen reduziert bzw. eingestellt. Die Gubernial-Kommission begab sich zur Flaschenbrennerei des Christoph Hart und stellte fest, dass dieser gar keinen Tonvorrat hatte, was er damit begründete, dass ihn der Bauer Bär aus Wildstein nicht ausreichend beliefern würde. Bär erklärte dagegen, dass er genug Ton liefern würde, sofern er ordnungsgemäß bezahlt würde. Man vereinbarte, dass die Brunnenverwaltung die Bezahlung der Schulden für die Tonlieferungen übernahm und mit den Flaschenpreisen verrechnete, außerdem wurde der Flaschenpreis um 25 Kreuzer pro Schock auf 2 Gulden 45 Kreuzer angehoben, und für den Ausschuss, der nach der Wässerung der Flaschen entstand, wurden die Töpfer auch nicht mehr haftbar gemacht.³⁴

Ein anderes Problem war die Qualität der Flaschen. 1789 war auf Betreiben des Egerer Stadtphysikus Dr. Bernhard Adler beschlossen worden, die bis dahin ausschließlich verwendeten Vierkantflaschen, die von den Egerer Zinngießern mit Zinnschrauben-Verschlüssen versehen wurden, durch die auch bei anderen Brunnen üblichen „*Korkstöpselflaschen*“ zu ersetzen. Die sechs Egerer Zinngießer, die sich durch diesen Wechsel in ihrer Existenz bedroht fühlten, agitierten heftig gegen diesen Beschluss. Da Christoph Hart, obwohl ihm mehrfach gezeigt worden war, wie die Krüge auszusehen hatten und man ihm „*seltener Krüge*“³⁵ als Muster gegeben hatte, weiterhin „*ungeformte Krüge*“ lieferte, geriet er in Verdacht, dass er entweder „*sein Handwerk nicht verstehe, oder aber daß er mit den Zinngießern einverstanden sey, und gefließentliche schlechte Korkflaschen liefere, um nur die Korkflaschen im Auslande in Mißkredit zu bringen*“. Selbst als die Kommission ihm die Entlassung androhte, wenn er keine besseren Flaschen liefere, hat Christoph Hart „*frey geäußert, dass ihn die Dienstentlassung nichts kümmern*“ würde. Nach dieser Inspektion wurde angeordnet, dass die Brunnenverwaltung künftig keine Schraubenflaschen mehr bevorraten, sondern diese Flaschen nur noch bei ausdrücklicher Bestellung der Abnehmer anfertigen lassen darf³⁶.

Diese Querelen blieben nicht ohne Auswirkungen auf die Vertragsbeziehung zur Franzensbader Brunnenversendung. Lieferte Christoph Hart 1790 noch 81 % des Flaschenbedarfs – die restlichen 19 % lieferte sein Neffe Andreas Hart in Altkinsberg – so sank sein Anteil im Jahre 1794 auf 36 %. 33 % des Bedarfs wurden jetzt von dem „*Koblenzer Flaschenfabrikanten*“ Peter Gerhard auf Gut Höflas geliefert.³⁷ Die städtische Flaschenbrennerei bei Gut Höflas, drei Kilometer nordwestlich von Franzensbad, die erst 1793 gebaut worden war, hatte 1794 unter Peter Gerhards, der zuvor bei seinem Schwiegervater Peter Knötgen in Bilin tätig war, den Betrieb aufgenommen³⁸. Peter Gerhard konnte seinen Anteil an der Deckung des Franzensbader Flaschenbedarfs auf über 50 % im Jahre 1797 steigern, während die Lieferungen von Christoph Hart nur noch weniger als 1/3 ausmachten.

Am 25. April 1793 starb Anna Margaretha Hart, Christoph Hart heiratete im November 1796 in zweiter Ehe Maria Regina Ort³⁹. Er starb, 60-jährig, am 4. Juli 1799⁴⁰.

5. Johann Bartholomäus Hart

Christoph Hart hatte am 22. März 1778 seinen 11-jährigen Sohn Joes Bartholomäus als Lehrling einschreiben lassen und bereits am 28. Februar 1779 wurde dieser „*ledig und frey gesprochen*“⁴¹. Meister wurde Bartholomäus Hart gemäß Zunftrechnung im Jahre 1789⁴², später ist von einer Eintragung ins Meisterbuch im Jahre 1801 die Rede. Er war Flaschenmachermeister, nicht aber Töpfer- oder Hafnermeister, eine Tatsache, die ihm noch einigen Ärger bereiten und im Alter erneut eine Qualifikationsprüfung abverlangen sollte.

Bartholomäus Hart, häufig auch Bartl Hart genannt, heiratete am 31. Juli 1791 die 22-jährige Wirtstochter Maria Anna Muck.⁴³ Mit ihr hatte er fünf Kinder. Die beiden ältesten Söhne erlernten die Profession des Vaters. Die jüngste Tochter bereicherte die Familie um drei uneheliche Töchter.

Johann Bartholomäus Hart * 5.12.1766 † 30.8.1838	⊙ 31.7.1791	Maria Anna Elisabetha *Muck * 31.7.1769
Peter Ignatz Hart	* 05.12.1791	† 10.10.1849
Johann Baptist Hart	* 12.08.1793	† 07.02.1852
Anna Barbara Hart	* 04.09.1795	
Anna Margaretha Hart	* 19.08.1797	
Johann Thomas Hart	* 11.04.1799	† 08.04.1800

Bartholomäus Hart hatte nach dem Tode des Vaters die obrigkeitliche Flaschenfabrik in Eger übernommen. Als man sich 1812 – ausgelöst offenbar durch den Wunsch des Sohnes von Bartl Hart nach Eigenständigkeit – im Egerer Magistrat mit der Absicht, eine neue Flaschenbrennerei zu bauen, befasste, wurde auch Bartl Hart zur Standortfrage gehört. Er hielt die vorgeschlagenen Orte Unterlohma und Höflas⁴⁴ nicht für geeignet, weil ihm der Transportweg für den Ton von Kinsberg zu diesen Orten zu lang erschien, denn den Ton „von Wildstein behauptet[e] er, nicht gebrauchen zu können“.⁴⁵ Die Suche nach geeigneten Standorten war wohl nicht erfolgreich, denn in der Folge ist von der Errichtung einer neuen Flaschenbrennerei nicht mehr die Rede.

Wichtigste Voraussetzung für eine einwandfreie Flaschenproduktion war die Verwendung eines für die Steinzeugherstellung mit ihren hohen Brenntemperaturen geeigneten Tones. Die Egerer Flaschenmacher bezogen den Grundstoff für ihre Produkte zunächst aus dem etwa 12 km entfernten Wildstein, zogen dann aber den in Neukinsberg gegrabenen Ton vor.

Um seinen Bedarf zu decken, schloss Bartholomäus Hart 1816 mit Adam Frank aus Neukinsberg einen „*Tongrabungskontrakt*“ für die Dauer von drei Jahren. Mit der Qualität des hier ergrabenen Tones war er offenbar sehr zufrieden, denn bereits 1817 pachtete er von Frank das 1007 Quadratklaffer⁴⁶ große Feld für den einmalig zu entrichtenden Pachtschilling von 1300 Gulden. Bartl Hart durfte hierfür „*alle auf diesen Erbpachtgrund vorfindige zur Erzeugung der Egerer Sauerbrunflaschen taugliche weiße Tonerde nach seinem alljährigen Bedarf graben*“. Die Pacht dauerte solange, wie die besagte „*Tonerde fürdauert*“. Die für den Tonabbau zunächst nicht genutzte Fläche durfte er für den Fruchtanbau verwenden, er hatte jedoch die ausgebeuteten Tongruben wieder zu verfüllen und einzuebnen.⁴⁷

1816 sind für Bartl Hart die höchsten Produktionszahlen festzustellen; dies gilt sowohl in absoluten Zahlen, als auch für seinen Anteil an der Bedarfsdeckung des Franzensbader Brunnens:⁴⁸

Jahr	Bartholomäus Hart lieferte			Gesamtbedarf des Brunnens	B. Hart deckte vom Gesamtbedarf
	große Flaschen	kleine Flaschen	insgesamt		
1816	30.000	78.000	108.000	226.200	47,7 %
1818	2.940	37.200	40.140	133.740	30,0 %
1820	18.000	60.000	78.000	203.080	38,4 %
1821	15.000	36.000	51.000	149.460	34,1 %

Sehr wahrscheinlich war die gute Beschäftigung des Jahres 1816 ausschlaggebend für sein Engagement in die Schaffung einer eigenen Tonversorgung. Für 1817 liegt der Lieferkontrakt vor, den der Egerer Magistrat mit dem Flaschenproduzenten schloss. In ihm sind nicht nur Mengen und Preise geregelt, sondern es ist auch das Aussehen der Flaschen sehr detailliert beschrieben.⁴⁹

- „Muß der Pächter die Krüge nicht bauchförmig, sondern gleichförmig, so daß der mittlere und untere Theil in gleicher Form sey, verfertigen, die Mündung der Flaschen muß gleich ausgezogen seyn, und darf oben nicht enger seyn, der Hals muß oben mit einem proportionirten Rand versehen seyn, die Flaschen müssen durchaus die erforderliche Stärke zur Aushaltung an sich haben, gut gedrehet, und braunroth gebrannt seyn, insbesondere müssen die Hengl gut angebrannt seyn.“
- „Eine große Flasche muß bestimmt $\frac{7}{8}$ und eine kleine $\frac{4}{8}$ oder 2 Seidl N:O^{er}. Maaß halten.“
- „Zur Erzweckung einer genauen Kontroll hat der hirortige Flaschenbrenner ein bestimmtes Zeichen am Halse der Flaschen, unter der Mündung aufzudrücken, und zwar nebst dem Stadtwappen den Worten Egerbrunn die Buchstaben B. H.“

Bei dem bestimmten Zeichen am Halse der Flaschen handelt es sich offenbar um die Ortsinitiale, im Falle der Egerer Flaschenfabrik also ein „E“.

Die Egerer Flaschenmacher waren zusammen mit den Töpfern in derselben Zunft organisiert. Sie besaßen zusammen „nur eine Lade und ein Meisterbuch“, waren aber trotzdem als getrennte Berufssparten anzusehen. Vor allem die Töpfer, die Irdenware (Geschirr, Ofenkacheln usw.) herstellten, achteten streng darauf, dass die Flaschenmacher bei ihren Produkten blieben und ihnen nicht ins Handwerk pfuschten.

Bartholomäus Hart war, wie sein Vater, Flaschenmachermeister in der Flaschenbrennerei am Obertor in Eger. Er nannte sich auch Flaschenfabrikant, wengleich zunächst allenfalls die Massenproduktion einheitlicher Erzeugnisse als eines der Kriterien einer industriellen Fabrikation für die Mineralwasserflaschenherstellung zutraf. Im Laufe des 19. Jahrhunderts traten allerdings weitere Charakteristika des Fabrikbetriebes hinzu: weitgehende Arbeitsteilung und die Beschäftigung einer größeren Anzahl von – z.T. ungelernten – Arbeitern.⁵⁰



Eine Besonderheit ist diese Flasche des Egerer Sauerbrunnens.⁵¹

Sie trägt unter dem Brunnenstempel „EGER-SB“ das Töpferzeichen des Bartholomäus Hart und außerdem am Hals das „E“ für den Töpferort Eger. Darüber hinaus wurde die Flasche mit dem Zusatzstempel „CUR ANSTALT.“ versehen.

Diese Sonderanfertigung erfolgte für die Wiener Mineralwasserhandlung Pelikan. Friedrich Pelikan hatte 1818 in Wien eine Mineralwasser-Curanstalt errichtet und 1822 in Eger 5000 Flaschen Wasser – mit diesem Zusatzstempel versehen – bestellt. Von der Marienbader Brunnenverwaltung verlangte Friedrich Pelikan ebenfalls besondere Flaschen. Hier erhielten die Flaschen den Zusatzstempel „NIEDERLAGE“. Auch der Selterser Brunnen war bereit, sein Wasser in Flaschen mit der Aufschrift „CUR ANSTALT.“ nach Wien zu liefern.⁵²

Ein Auftrag zur Herstellung der Flaschen für die Pelikansche Curanstalt wurde nicht nur Bartl Hart in Eger erteilt, denn auch auf dem Gelände des Töpferanwesens in Altkinsberg, wo Andreas Hart und sein Sohn Michael zu dieser Zeit wirkten, wurden im Werkstattbruch Fragmente mit dem Stempeldruck „CUR ANSTALT.“ gefunden.

Bartholomäus Hart war auch als Zunftmeister tätig, zahlreiche Eintragungen im Zunftbuch belegen seine Amtszeit – gemeinsam mit David Pöschl – von 1818 bis 1821. Dies hinderte die Zunft –

an der Spitze Lademeister David Pöschl – aber nicht, dem Begehren von Bartholomäus Hart massiven Widerstand entgegen zu setzen, als er 1824 beim Egerer Magistrat um das Recht nachsuchte, Öfen und Tongeschirre verfertigen und den Handel damit treiben zu dürfen. Die Zunft erklärte hierzu auf Befragen, dass *„Bittsteller Hart nicht die geringsten Kenntnisse in der Töpferprofession besitze und derselbe nicht einmal einen Topf viel weniger eine Kachel verfertigen kann, derselbe die Töpferprofession gar nicht erlernt, seyn Vater eben nicht Töpfermeister war, denn die Töpferprofession und Flaschenmacherey ist ganz unterschieden, der Töpfer brennt glasiertes feuerhältiges Geschirre, der Flascher steinernes, welches nicht feuerhältig ist, auch ist ein Unterschied mit dem Thon und der Arbeit desselben, Hart besitzt daher nicht die geringste Fähigkeit als Töpfer“*.⁵³

Auf die Angabe des Bartholomäus Hart, dass er *„die Töpferprofession schon früher betrieben habe, und die Werkzeuge noch besitze“*, entgegnete die Zunft schlüssig: *„dieser Grund ist ebenso unrichtig und falsch, als wie jene das er sich auf der Aufschrift seynes Gesuchs Töpfermeister nennt. Wenn er dieser wäre und hätte ein Meisterstück gemacht, so wäre ja seyn Gesuch ganz überflüssig gewesen, und er könnte diese Profession ja betreiben, ohne itzt eyne Bewilligung anzusuchen.“*

Für den Fall, dass der Magistrat die Ausführungen der Zunft in Zweifel ziehen sollte, erklärte man sich bereit, dem Bartholomäus Hart *„einige Proben aufzugeben, wo es sich bewähren wird, das ihre Aeüßerung auf Wahrheit beruhe“*.

Die Zunftmeister hatten aber offenbar die Fähigkeiten des Bartholomäus Hart unterschätzt. Die Probearbeit fiel wider Erwarten gut aus, denn am 12. Oktober 1824 wird vom Egerer Magistrat festgehalten: *„da Barthl Hart das ihm aufgegebenene Meisterstück bis auf einige kleine Fehler gut verfertigt hat, so wird derselben als stadtegerer Töpfermeister anerkannt und deren Zunft aufgetragen, solchen ins Meisterbuch einzutragen“*.⁵⁴ Hart hatte also den Beweis erbracht, dass er nicht nur die Anfertigung von Steinzeugflaschen beherrschte, sondern sich auch auf die Herstellung von Irdenware verstand. Er erhielt mit seinem Meisterbrief als Töpfer auch das Recht, auf Jahr- und Wochenmärkten mit diesen Produkten zu handeln.

Dieses Recht, Töpferwaren anzubieten, wurde 1827 dahingehend modifiziert, *„dass Barthl Hart den Handel mit Töpferwaaren an den Jahrmarktstagen in der Stadt Eger unbeschränkt ausüben könne, an den Wochenmärkten aber ihm nur gestattet sei, solche Waaren, die entweder von ihm selbst oder auch von andern Stadtegerer Meistern gearbeitet worden sind, zu verkaufen, weil an Wochenmärkten nur Lebensmittel und Bedürfnisse der ersten Nothwendigkeiten der Ortsbewohner und Fremden feilgebothen werden dürfen und blos einheimigen Gewerbsleuten das Feilbiethen ihrer Waaren gestattet ist, daher auswärtige Gewerbsleute hiezu nicht berechtigt sind“*.⁵⁵

Die Gebührenrechnung für sein Meisterrecht in Höhe von 5 Gulden blieb jahrelang unbeglichen, bis der Magistrat am 2. Oktober 1829 entschied: *„Da Barthl Hart bekanntermassen in dürftigen Umständen lebet, und kaum sein Leben fristen kann, derselbe bereits als Flaschenfabrikant bei der Töpferzunft früher incorporirt wurde, somit schon dazumal die Meistergebühren entrichtete, so werden ihm die nunmehrlichen Gebühren ... nachgesehen“*.⁵⁶

Bartholomäus Hart starb am 30. August 1838 im 72. Lebensjahr an Altersschwäche. Im Kirchenbuch wurde vermerkt: *„dermalen Pfründler bei St. Jakob in Eger“*⁵⁷ das heißt, er starb im Armenhaus der Kirchengemeinde St. Jakob.

6. Johann Michael Hart

Drei Söhne des Johann Christoph Hart trugen den Vornamen Johann Michael. Unter dem 3. September 1786 ist im Zunftbuch der Egerer Hafnerzunft vermerkt, dass *„unsers Mit Meisters Christoph Hart Sohn Michl Hart ledig und frey gesprochen worden“* ist.⁵⁸ Es kann hier nur der am

1. Februar 1775 geborene Sohn gemeint sein, denn der 1769 geborene war bereits 1770 verstorben. Abgesehen von dieser Lehrlingsfreisprechung, die offenbar bereits im Alter von 11 ½ Jahren erfolgte, ist leider nichts über dieses Mitglied der Familie Hart zu erfahren.

7. Peter Ignatz Hart

Der älteste Sohn Bartl Harts erlernte den Beruf seines Vaters, er wurde laut Meisterbuch bereits mit neun Jahren, am 3. Januar 1801 als Lehrjunge „aufgedungen“ und drei Jahre später, am 9. Januar 1804 wurde „Bedernatz Hart ... ledig und frei gesprochen“.⁵⁹

Mit seiner Frau Maria Anna, geb. Senger, die er am 13. September 1812 heiratete⁶⁰, hatte er elf Kinder.

Peter Ignatz Hart * 5.12.1791 † 10.10.1849	⊙ 13.9.1812	Maria Anna * Senger ≈ 20.6.1792 † 27.9.1858
Johann Hart	* 02.07.1813	† 06.10.1876
Anna Barbara Hart	* 15.06.1815	† 16.03.1892
Adam Hart	* 14.01.1818	† 22.03.1818
Adam Hart	* 04.06.1819	† 17.09.1843
Johann Hart	* 22.04.1822	
Martin Hart	* 03.06.1824	† 08.06.1826
Martin Hart	* 14.07.1826	† 19.07.1826
Johann Andreas Hart	* 10.09.1827	† 22.06.1887
Anna Margaretha Hart	* 11.05.1830	† 01.06.1891
Johann Wilhelm Hart	* 06.07.1832	† 30.03.1898
Franz Borgias Hart	* 28.04.1835	

Schon vor seiner Heirat bekundete Peter Ignatz Hart sein Interesse, sich selbstständig zu machen und eine eigene Flaschenfabrik zu gründen. Es war der Wunsch des Franzensbader Brunnenarztes Dr. Pöschmann, eine größere Konkurrenz unter den Flaschenbrennern zu erhalten, und so kam die Tatsache, dass „sich der Sohn des Bartl Hart bereits um eine Baustelle zur Errichtung einer Flaschenbrennerey auf dem Franzenbrunnen gemeldet hat, wodurch mehr Flaschen erzeugt, und ihre Preise wegen des sodann wegfallenden Fuhrlohns herabgesetzt werden“, diesem Wunsch entgegen. „Der Löbliche Magistrat und die Anwaltschaft wird diesem Menschen gewiß alle Unterstützung angedeihen lassen.“⁶¹

Trotz der zugesagten Unterstützung kam es nicht zur Errichtung der neuen Flaschenfabrik. Peter Ignatz Hart folgte später seinem Vater als städtischer Flaschenmacher vorm Obertor. Auch er war bei Zunfthandlungen tätig, das Meisterbuch weist aus, dass „Peternatz Hart“ von 1823 bis 1824 „im Amt“ war.⁶²

Joseph August Hecht, Pächter des Franzensbader Brunnenversandes, hatte sich 1825 in einem Liefervertrag mit Johann Michael Hart vorbehalten, außer diesem „nur dem Peter Hart, sonst aber keinem andern die Ablieferung und Erzeugung irdener Krüge gleichzeitig zu überlassen“. Die Menge wurde auf 400 Schock (24.000 Stück) festgesetzt.⁶³

Peter Ignatz Hart starb am 10. Oktober 1849 in Eger.⁶⁴ Ob sein Sohn Johann auch sein Nachfolger in der Flaschenbrennerei in Eger wurde, ist nicht bekannt.

8. Johann Baptist Hart

Über den zweiten Sohn des Bartholomäus Hart ist leider nicht viel bekannt. Er heiratete 1817 Maria Anna Schmidkunz, die Tochter eines Müllermeisters, die ihm drei Kinder schenkte, die aber alle im Kindesalter verstarben.

Obwohl fast zwei Jahre jünger als sein Bruder Peter Ignatz, beendet er mit ihm zusammen am 9. Januar 1804 seine Lehre und wird freigesprochen.⁶⁵ Johann Baptist Hart wurde in den Egerer Kirchenbüchern als „*Flaschenbrenner*“ und „*Flaschenmachermeister*“ bezeichnet, bei seinem Tod am 7. Februar 1852 in Kuttnau wurde er als „*Töpfergeselle*“ eingetragen.⁶⁶ Trotzdem ist anzunehmen, dass er auch zur Zeit seines Todes als Flaschenmacher beschäftigt war, denn bei Kuttnau befand sich die Flaschenhütte, die von Johann Michael Hart betrieben wurde und vornehmlich der Versorgung des Marienbader Brunnenversandes diente.

9. Johann Hart

Dass der erstgeborene Sohn des Peter Ignatz Hart ebenfalls das Flaschenmacherhandwerk erlernte, erfahren wir aus Eintragungen in den Matrikelbüchern der Egerer Kirchengemeinde St. Nicolas.⁶⁷ Er wird dort bei seiner Hochzeit mit Anna Sibert und bei der Geburt seiner Kinder als „*Flaschenmacher und Töpfergeselle*“ bezeichnet. Bei seiner Heirat fungierte der Egerer Töpfermeister Peter Mayer als Trauzeuge. Das Ehepaar hatte sechs Kinder. Zwei Söhne, Egidius Niklas und Kaspar, erlernten das Töpferhandwerk.

Johann Hart * 2.7.1813 † 6.10.1876	⊙ 16.9.1851	Anna *Sibert * 26.11.1826 † 2.9.1880
Johann Klement Hart	* 01.12.1851	
Egidius Niklas Hart	* 02.08.1853	† 12.04.1921
Kaspar Hart	* 26.09.1855	† 15.12.1930
Ludovika Hart	* 01.10.1857	
Mathilda Anna Hart	* 27.08.1859	† 05.01.1867
Johann Thomas Hart	* 12.02.1862	† 23.02.1863
Maria Hart	* 18.03.1864	

Johann Hart starb 1876 im Alter von 63 Jahren an Lungenlähmung. Die Berufsbezeichnung im Sterberegister lautete jetzt „*Hafnermeister*“.⁶⁸

10. Egidius Niklas Hart

Dass Egidius Niklas Hart das Hafnerhandwerk erlernte, ergibt sich aus den Kirchenbüchern der Gemeinde St. Niklas in Eger. Im Alter von 40 Jahren heiratete der ledige Hafner 1893 die 20 Jahre jüngere Barbara Brunner, Webertochter aus Eichelberg. Einer der Trauzeugen war sein Bruder Kaspar, der zu dieser Zeit in Franzensbad lebte. Die Ehe war nicht glücklich, sie wurde durch Urteil des obersten Gerichtshofes in Brünn am 4. Januar 1921 aus Verschulden der Ehefrau geschieden.⁶⁹ Drei Monate später starb Egidius Niklas Hart. Als Todesursache wurde Herzmuskelentartung vermerkt, die Berufsbezeichnung lautete jetzt Ofensetzermeister.⁷⁰

11. Kaspar Hart

Auch die Zugehörigkeit des Kaspar Hart zum Töpfergewerbe ist nur durch Kirchenbucheintragen belegt. Kaspar Hart arbeitete in Unterlohma, wo er bis 1887 als Töpfergeselle unter der

Adresse Haus Nr. 24 nachzuweisen ist.⁷¹ 1888 hat er dort seine Werkstatt im Haus Nr. 17,⁷² und 1893 wird er als Hafner in Franzensbad, Ferdinandstraße 17, erwähnt.⁷³ 1911, beim Tode seiner Frau, lautet die Adresse wieder Unterlohma 17 und die Profession ist jetzt „Hafnermeister“.⁷⁴

Kaspar Hart * 26.9.1855 † 15.12.1930	⊙ 25.11.1881	Margareta Barbara *May * 25.10.1853 † 29.11.1911
Johann Hart	* 15.11.1882	† 01.10.1916
Gustav Christoph Hart	* 22.06.1885	† Dez. 1935
Eduard Hart	* 05.02.1887	† 20.02.1887
Rosa Maria Hart	* 03.11.1888	

Die Herstellung von Kachelöfen wird in seinem Beruf einen wesentlichen Raum eingenommen haben, denn bei seinem Tod im Jahre 1930 lautete seine Berufsbezeichnung „Ofensetzer“⁷⁵, wengleich es sicher nicht nur selbst produzierte Öfen waren, die er aufbaute.

12./13. Johann Hart, Gustav Christoph Hart

Die Söhne des Kaspar Hart, Johann und Gustav Christoph Hart, arbeiteten ebenfalls in Unterlohma im Haus Nr. 17. Johann Hart ist dort 1906 als Töpfer⁷⁶ nachzuweisen.

Bei der Heirat des Gustav Christoph Hart mit Maria Fischer aus Dreihacken im Jahre 1908, fungiert sein Bruder Johann als Trauzeuge, beide sind jetzt Hafnermeister in Franzensbad⁷⁷, so dass es nahe liegt, dass Johann im Betrieb des Gustav Hart arbeitete, denn Letzterer wird 1915 in einem Verzeichnis der Gewerbetreibenden als Ofensetzer in Franzensbad aufgeführt.⁷⁸ Gustav Hart gehörte mit seinem Betrieb der Fachgenossenschaft der Ofensetzer und Töpfer für den Bereich der Handels- und Gewerbekammer Eger an. Eine Kriegsverletzung im ersten Weltkrieg führte zu langer Krankheit, die ihn aber nicht hinderte, seine Firma vom Schreibtisch aus zu leiten. Gustav Hart starb im Dezember 1935.⁷⁹

14. Franz Hart

Franz Hart, geboren am 1. November 1910 als Sohn des Gustav Hart in Unterlohma, besuchte von September 1924 bis März 1926 die gewerbliche Fortbildungsschule in Eger und absolvierte von 1930 bis 1933 seine Lehre als Ofensetzer im väterlichen Betrieb.⁸⁰

Nach dem Tod des Vaters führte zunächst die Mutter, Maria Hart, geb. Fischer, den Betrieb in Franzensbad Nr. 133 fort, bis sie ihn 1938 an ihren Sohn übergab. Dieser firmierte: „Franz Hart, Hafnermeister, Franzensbad“.⁸¹

Nach Vertreibung und Kriegsgefangenschaft war Franz Hart zunächst als Geschäftsführer bei der Firma Schimkat, Fliesengeschäft in Oberhausen (Rhld.), tätig, bis er 1952 nach Hohenbrunn-Riemerling zog. Franz Hart gründete dort seinen eigenen Betrieb als Ofensetzer- und Fliesenfachgeschäft. Der Betrieb wurde im November 1954 in die Handwerksrolle eingetragen.⁸² Er führte das Geschäft bis Ende 1976 und starb 11 Jahre später, am 17. Oktober 1987, in Riemerling.⁸³ Franz Hart war der letzte Angehörige dieses Zweiges der Familie Hart, der nachweislich dem Töpferhandwerk bzw. einem artverwandten Beruf nachging.⁸⁴



Franz Hart (1910–1987)

Nun zu den Nachkommen des Niclas Hart:

15. Andreas Hart

Der 21-jährige Andreas Hart hatte durch Kaufvertrag vom 27. November 1785 die Flaschenbrennerei und weitere Grundstücke seines Vaters Niklas erworben. Er verpflichtete sich, nicht nur die Kaufsumme von 1000 Gulden rheinisch seinem Vater oder seiner Mutter richtig zu erlegen, er hatte auch im Erbfall keine Ansprüche zu stellen, vielmehr sollte und wollte er seinen Vorteil in dem ihm übergebenen Wirtschaftsbetrieb suchen. Außerdem hat er seinem jüngeren Bruder 150 Gulden auszuzahlen und seinen Eltern „*jährlich ein Hundert Gulden, verstürbe aber der Vater, seiner Mutter fünfzig Gulden zur Unterhaltung zu bezahlen, würde aber gedacht seine Mutter mit ihm zu Tische gehen, und bei seiner Kost erhalten, werden statt gemelten Unterhaltsgelde pr. 50 fl. nur 10 fl. auf Nothwendigkeiten ohne Widerrede auszufolgen*“.

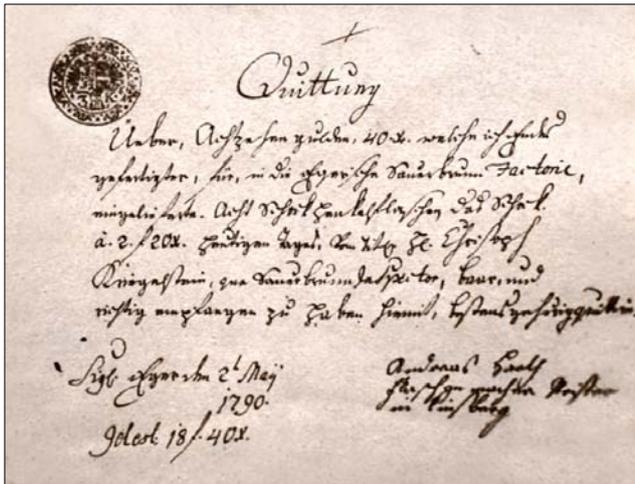
Andreas Hart übernahm auch die Tilgung der Restschuld aus dem Erwerb des Anwesens in Höhe von insgesamt 250 Gulden und erwarb auch die Rechte an den seinem Vater in Erbpacht übergebenen obrigkeitlichen Gründe zum vereinbarten Erbpachtzins und erhielt damit auch das Recht, „*den zu den Flaschen benöthigten weißen Ton unentgeltlich, und auf eigene Unkosten, jedoch ordnungsmässig und nicht bald da, bald dorten zugraben, und wegzuführen*“.⁸⁵

1786 wurde er zum Meister der Egerer Töpferzunft ernannt⁸⁶, er wurde später als „*Hafner- und Flaschenmachermeister*“ bezeichnet. Andreas Hart hatte mit seiner Ehefrau Maria Anna, geb. Frank, 11 Kinder, von denen zwei Söhne den Beruf des Vaters ergriffen.

Andreas Hart * 24.2.1764 † 19.12.1830	∞ 17.2.1784	Maria Anna *Frank * 23.3.1757 † 11.1.1850
Maria Eva Hart	* 04.06.1784	
Elisabeth Hart	* 01.12.1785	
Johann Hart	* 10.06.1788	† 08.04.1849
Johann Baptist Hart	* 28.01.1791	† 16.12.1856
Johann Andreas Hart	* 16.07.1793	† 07.03.1803
Johann Joseph Hart	* 15.06.1795	† 17.07.1795
Maria Elisabeth Hart	* 29.06.1796	
Johann Michael Hart	* 31.05.1797	† 15.04.1861
Johann Joseph Hart	* 28.02.1800	† 14.03.1800
Maria Elisabeth Hart	* 03.07.1801	
Maria Anna Hart	* 28.07.1804	† 29.09.1804

Krankheitsbedingt – nach erlittenem „*Bludschlag*“ – übertrug Andreas Hart 1808 seinen Betrieb auf seinen Sohn Johann Hart.⁸⁷ Sein Gesundheitszustand muss sich aber schnell und erheblich gebessert haben, denn trotz der Betriebsveräußerung an seinen Sohn blieb er als Handwerksmeister tätig. Er ist für 1812/13 als Lieferant von 6.300 Flaschen für die Oberpfälzer Mineralbrunnen vermerkt⁸⁸ und 1817 ist er Vertragspartner der Stadt Eger; er verpflichtete sich, 40.000 kleine und 20.000 große Flaschen zum Preise von sieben bzw. neun Kreuzer pro Stück zu liefern.⁸⁹ Auch absolvierte sein Sohn Michael seine Lehre bei ihm und wurde 1814 freigesprochen.⁹⁰

Es ist möglich, dass er sein Handwerk auf dem von ihm 1791 erworbenen Anwesen Altkinsberg Nr. 54 oder im Hause Altkinsberg Nr. 19, das er im Jahre 1808 von seiner Schwiegermutter Margaretha Frank erworben hatte, fortführte. Wahrscheinlicher ist es aber, dass er in dem seinem Sohn Johann übergebenen Betrieb Altkinsberg Nr. 51 weiterarbeitete, weshalb dieser 1815 in die benachbarte Oberpfalz nach Hatzenreuth zog, um dort sein Glück zu machen.



Quittung des Andreas Hart vom 2. Mai 1790

„Ueber, Achtzeihen gulden, 40 x. welche ich Endes gefertigter, für, in die Egerische Sauerbrunn Factorie, eingelieferte Acht Schock Henckelflaschen das Schock à 2 f 20 x. Heutigen Tages, Von Titl. H. Christoph Kriegelstein, qua Sauerbrunn Inspector, baar, und richtig empfangen zu haben hiemit, bestens gehörig quittire.

Andreas Harth
Flaschenmacher Meister
in Kinsberg“⁹¹

Andreas Hart starb am 19. Dezember 1830.⁹² Er vermachte der Kirchengemeinde in Altkinsberg einen Betrag von 40 Gulden, den sein Sohn Michael „endlich in Jahre 1835“ bezahlte, und der zur Anschaffung von verschiedenen liturgischen Kleidungsstücken verwendet wurde.⁹³

16. Johann Hart

Johann Hart, 1808 von der Egerer Zunft zum Flaschenmachermeister „gesprochen“⁹⁴, heiratete 1813 Maria Barbara Ott, Tochter eines Fuhrmanns in Altkinsberg. Das Paar hatte 13 Kinder.

Johann Hart * 10.6.1788 † 8.4.1849	⊙ 7.11.1813	Maria Barbara *Ott * 3.10.1793 † 19.1.1866
Maria Magdalena Hart	* 21.05.1814	
Maria Barbara Hart	* 12.07.1815	
Johann Thomas Hart	* 05.11.1816	† 08.09.1878
Anna Maria Hart	* 11.02.1818	
Barbara Anna Maria Hart	* 12.10.1819	† 10.06.1825
Josepha Maria Anna Hart	* 15.11.1820	
Johannes Baptist Hart	* 24.04.1822	† 19.04.1890
Jakob Hart	* 30.04.1823	† 19.08.1869
Elisabeth Hart	* 26.06.1824	† 24.03.1825
Georg Bernhard Hart	* 07.06.1825	† 13.04.1890
Andreas Hart	* 19.12.1826	† 10.08.1829
Georg Carolus Hart	* 21.05.1828	† 06.11.1828
Elisabetha M. Anna Hart	* 18.08.1829	

Johann Hart ließ sich 1815 im nur einen Kilometer von Altkinsberg entfernten Oberpfälzer Hatzenreuth nieder und besorgte von hier aus zunächst den Import, später auch die Herstellung der Flaschen für die Oberpfälzer Brunnen. Seine vom Vater erworbene Flaschenbrennerei in Altkinsberg verkaufte er an seinen Bruder Michael und kaufte am 30. August 1815 im Zuge einer Versteigerung den Dietzenhof in Hatzenreuth für 9.176 Gulden.⁹⁵ Johann Hart hatte jahrelang Probleme, die erforderlichen Auswanderungspapiere vom zuständigen Kreisamt in Elbogen zu erhalten.

In seiner Eigenschaft als Importeur oder Vermittler für die Lieferungen aus Böhmen erging im Mai 1816 an ihn eine Mängelrüge des Königlichen Rentamtes Waldsassen in Bezug auf die Größe der gelieferten Flaschen: Die zuletzt gelieferten enthielten „kaum eine bairische Maaß“. Johann Hart erhielt den Auftrag, in Loretto darauf hinzuwirken, „daß die Krüge ja nicht kleiner als 1 große Egerische oder 1 1/8 Bairische Maaß“ sind.⁹⁶

Johann Hart errichtete noch 1816 auf seinem Hof in Hatzenreuth eine Töpferwerkstatt zur Produktion von Mineralwasserflaschen. Diese „Fabrik“ wurde mit Unterstützung „eines fürs Gute gern wirkenden Einwohners“ gegründet.⁹⁷ Leider ist der Name dieses Wohltäters nicht überliefert.

Johann Hart arbeitete in Hatzenreuth vor allem für die Oberpfälzer Brunnen in Kondrau, Wiesau und Hardeck, wie entsprechende Scherbenfunde zeigen. Er wird aber auch für seinen Vater – vielleicht auch seinen Bruder – in Altkinsberg gearbeitet haben, denn es wurden hier auch Flaschen und Fragmente mit dem Töpferzeichen „K“ am Hals der Flasche gefunden. Dieses Zeichen war 1817 im Liefervertrag mit Andreas Hart für die Lieferungen aus Kinsberg vorgeschrieben worden. Fragmente von Karlsbader, Gießhübler und Marienbader Flaschen bezeugen eine entsprechende Produktion in Hatzenreuth auch für diese Brunnen.

Mit der Qualität der in Hatzenreuth für die Oberpfälzer Brunnen hergestellten Flaschen war das Königliche Rentamt in Waldsassen sehr zufrieden, denn es warb im Dezember 1816 mit dem hohen Wiederverkaufswert gebrauchter Mineralwasserflaschen bei den Mineralwasserhändlern. Man machte auf den Zusatzverdienst aufmerksam, „*der der Mineral Wasser Niederlage aus dem Verkauf der leeren Stein Krüge zugeht, deren Rückgabe sich die Münchner, Augsburger Kaufleute beym Absatz der Wässer an die Stadtbewohner häufig bedingen, und dann diese leeren Krüge zu 8 x. und noch höher besonders zur Herbstzeit an die Bier Wirthe und auch Weinschenken verkaufen. Bis izt trieben diesen Krüge Handel die Fabrikanten von Pressath. Aber ihre Fabrikate haben nicht den selben innern Werth, wie die hiesigen, welches die Vergleichung und angestellte Proben sogleich bestätigen; indem die von Pressath die Flüssigkeiten, besonders Mineral Wässer schlucken, und schon beym Ausspülen mit heißem Wasser platzen, während die hieortigen selbst das Kochen vertragen*“.

Auch auf den Direktbezug vom Flaschenfabrikanten wies das Rentamt den Großhändler hin, denn „*der Fabrik Besitzer würde bey größerer Abnahme oder einer Ladung von mehreren 100 Krügen zu einer großen Maaß sich zu billigen Preisen herbey lassen*“.⁹⁸

1833 wird nochmals aktenkundig, dass hinsichtlich der Güte der Flaschen keine Beschwerde geführt werden kann, dass aber Johann Hart in jüngster Zeit sehr über den geringen Absatz klagt, denn es wurden in diesem Jahr nur 694 Flaschen der Oberpfälzer Mineralbrunnen versendet.⁹⁹

Johann Hart starb am 8. April 1849 im Alter von 60 Jahren an einem „*chronischen langjährigen Beinübel*“.¹⁰⁰

17. Bernhard Hart

Bernhard Hart schloss drei Jahre nach dem Tode seines Vaters, am 13. Februar 1852, einen Übernahmevertrag mit seiner Mutter und seinen Geschwistern. In diesem Vertrag ist mit keinem Wort der Übergang des Töpfergewerbes erwähnt, während die landwirtschaftlichen Teile des Anwesens detailliert aufgeführt sind. Der Witwe Barbara Hart sollen dagegen die „*zur Zeit fertigen vorhandenen Flaschen allein eigenthümlich zugehören*“.¹⁰¹

Trotzdem ist nicht auszuschließen, dass Bernhard Hart das Gewerbe seines Vaters – wahrscheinlich nur für kurze Zeit – fortführte. Er wird sowohl 1854 bei seiner Heirat mit Anna Helm aus Mammersreuth als auch 1856 bei Übernahme einer Patenschaft als „*Flaschenfabrikant*“ bezeichnet.¹⁰² Wie lange Bernhard Hart das Töpferhandwerk ausübte, ist nicht bekannt. Sein Sohn und Nachfolger auf dem Hof, Johann Hart, der 1869 geboren ist, soll sich erinnern haben, dass in seiner Kindheit der Vater das Handwerk noch ausübte.¹⁰³

Bis zu ihrem Tode im Jahre 1998 wurde das „Flaschner“-Anwesen in Hatzenreuth von der Tochter des Johann Hart, Margarethe Totzauer, und ihrem Ehemann bewohnt. Es handelt sich um einen Egerländer Vierseithof, von dem das Wohnstallhaus mit seiner typischen Fachwerk-konstruktion noch weitgehend erhalten ist, wenngleich in den letzten Jahren der Verfall weit fortge-



Der Flaschner-Hof, ein Egerländer Vierseithof in Hatzenreuth im Jahre 1981

schritten ist und Scheune und Wagenremise bereits eingestürzt sind. Bemühungen, das Gebäude zu retten und unter Denkmalschutz zu stellen oder es in das Oberpfälzer Freilichtmuseum Neusath-Perschen zu translozieren, hatten leider keinen Erfolg.

18. Johann Michael Hart (I)

Johann Michael Hart erlernte das Flaschenmacherhandwerk bei seinem Vater Andreas Hart und wurde am 30. Mai 1814 freigesprochen.¹⁰⁴ Über seine Ernennung zum Meister ist nichts überliefert, 1820 und 1823 wurde er jedoch bei der Freisprechung seiner Lehrlinge als Flaschenmachermeister bezeichnet.¹⁰⁵ Er heiratete die Bauerntochter Margaretha Frank aus Gosel, mit der er zehn Kinder hatte.

Johann Michael Hart * 31.5.1797 † 15.4.1861	⊙	Margaretha *Frank * ca. 1794 † 13.4.1858
Georg Johann Hart	* 09.11.1817	
Jakob Hart	* 27.07.1819	† 09.12.1861
Elisabeth Hart	* 07.06.1821	† 11.12.1821
Anna Elisabetha Hart	* 23.11.1822	† 14.04.1823
Marianna Elisabetha Hart	* 23.05.1824	† 20.02.1825
Johann Hart	* 22.08.1825	
Andreas Hart	* 01.11.1826	† 15.11.1826
Anna Margaretha Hart	* 01.10.1827	† 26.06.1881
Johann Michael Hart	* 24.01.1829	† 29.05.1886
Anna Elisabetha Hart	* 12.12.1831	† 08.10.1850

Durch Kaufkontrakt vom 23. Dezember 1816 erwarb Johann Michael Hart die väterliche Flaschenbrennerei in Altkinsberg von seinem älteren Bruder Johann, als dieser sich in Hatzenreuth niederließ. Der Kaufpreis betrug 3.000 Gulden.¹⁰⁶

Johann Michael Hart war Flaschenlieferant bei Joseph August Hecht, der 1822 den Versand des Franzensbader Brunnens gepachtet hatte. Der Liefervertrag war aber von Johann Michael Hart nicht eingehalten worden, so dass es 1825 zu einem Vergleich vor dem Wirtschaftsamt des Rittergutes Kinsberg kam. Es wurde ein neuer Dreijahresvertrag geschlossen, in dem sich Johann Michael Hart verpflichtete, im ersten Jahr 380 Schock kleine und 200 Schock große Flaschen zu liefern. Der Preis belief sich auf 2 Gulden für das Schock großer und 1 Gulden 20 Kreuzer für die kleinen Flaschen, für jedes Schock „*Krüge mit kleinen Ringeln*“ erhielt Johann Michael Hart 6 Kreuzer extra.¹⁰⁷ Wie die „*Krüge mit kleinen Ringeln*“ aussahen, ist nicht beschrieben, wahrscheinlich handelte es sich hierbei um die Ösenhenkel, wengleich Flaschen ohne Henkel aus dieser Zeit nicht bekannt sind.



Die Flaschenhütte bei Marienbad¹⁰⁸

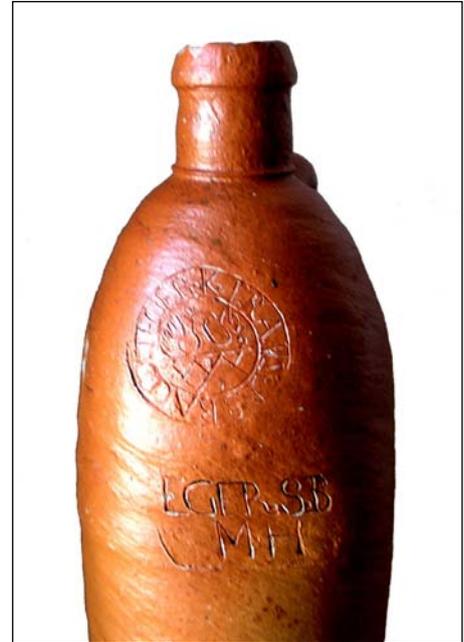
Am 14. Oktober 1841 übernahm Johann Michael Hart die Pacht der „*Flaschenhütte*“ bei Marienbad.¹⁰⁹ Die etwa 6 km südlich von Marienbad gelegene Flaschenhütte gehörte dem Stift Tepl und diente vor allem der Versorgung der Marienbader Mineralbrunnen. Johann Michael Hart trat die Nachfolge von Johann Arnold, des 1820 „*von Selters eigends verschriebenen geschickten Fabrikanten*“, an.¹¹⁰

Die Flaschenhütte muss eine beachtliche Produktionskapazität gehabt haben, denn als Johann Michael Hart 1858 von der Franzensbader Brunnenverwaltung gerügt wurde, dass er mit seinen Lieferverpflichtungen in Verzug geraten war, versprach er, sofort „*auf 10 Scheiben arbeiten zu lassen*“.¹¹¹

1847 erwarb Johann Michael Hart von Johann Paul Helm in Neukinsberg Nr. 9 „*das Thonlager unter sämtl. Grundstücken*“ zum Preise von 8.000 Gulden. Neben diesem Kaufpreis war bei jeder Fuhre Ton, die hier gegraben wurde, eine Abgabe von 30 Kreuzern an den Besitzer des Gutes Kinsberg, Dr. Karl Nonner, zu zahlen.¹¹²

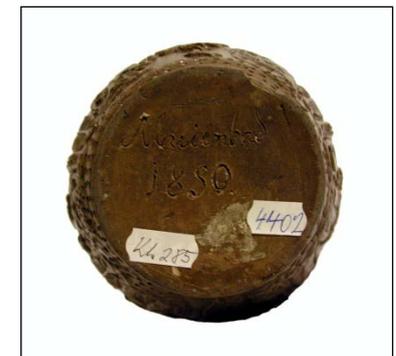
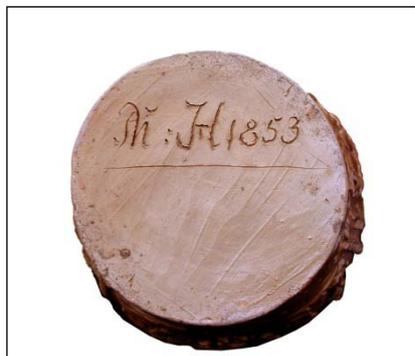
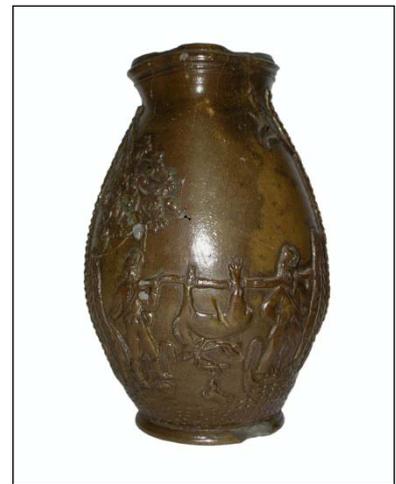
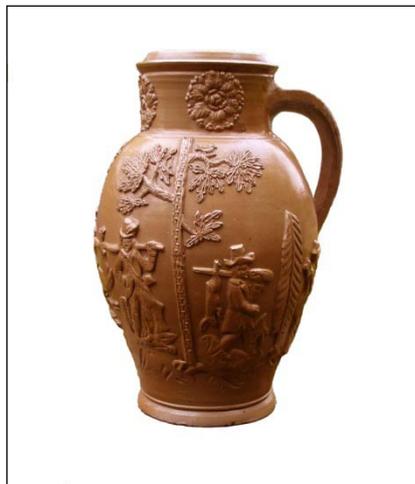
Johann Michael Hart nannte sich selbst „*Wildsteingeschirrfabrikant*“ wie es aus einem Zeugnis für den in der Flaschenhütte beschäftigten „*Thonflaschenhändler*“ Josef Wolf hervorgeht.¹¹³ „*Wildsteingeschirr*“ ist hier als Gattungsbegriff für Steinzeuggeschirr zu verstehen, die Bezeichnung war sicher nicht nur dem Herstellungsort Wildstein vorbehalten. Diese Firmierung zeigt aber auch, dass

sich Michael Hart nicht nur mit der Herstellung von Mineralwasserflaschen befasste. Gebrauchsgeschirr wurde in der Regel nicht gemarkt, ist also, sofern es sich erhalten hat, auch nicht einem bestimmten Töpfer zuzuweisen.



Mit seinen Initialen M-H kennzeichnete Michael Hart die von ihm für den Franzensbader Brunnen hergestellten Flaschen.

Anders verhält es sich bei einigen Krügen und Kannen, die wahrscheinlich für Marienbader Kurgäste gefertigt wurden. Einige tragen unter dem Boden die Initialen „M·H“, das Herstellungsjahr und in einigen Fällen auch den Hinweis „Marienbad“. Mit diesen Erzeugnissen kam Michael Hart offenbar dem Bedürfnis der Kurgäste, etwas von der Kur mit nach Hause zu nehmen, nach.¹¹⁴



Zwei Krüge und eine Kanne aus der Flaschenhütte bei Marienbad¹¹⁵

Die Geschäfte des Michael Hart in der Flaschenhütte liefen offenbar gut, denn er zeigte sich recht spendabel, als es 1845 um die Finanzierung der ersten Kirchenglocke in seiner Heimatgemeinde Kinsberg ging. Er übersandte sofort 125 Gulden und versprach, „daß er Alles, was etwa noch fehlen würde, nachbezahlen wolle“. Schließlich war es so, „daß dieser gute Mann allein 180 fl, 13 ½ xr WW auf diese Kirchenglocke verwendete“.¹¹⁶

Michael Hart starb am 15. April 1861 kurz vor Vollendung des 64 Lebensjahres „plötzlich am Schlagfluß“, er wurde begraben auf dem Friedhof in Auschowitz.¹¹⁷

19. Jakob Hart (I)

Jakob Hart, Sohn des Johann Michael Hart, absolvierte seine Lehre von 1831 bis 1834 und wurde am 27. Dezember 1834 als Flaschenmachergeselle freigesprochen.¹¹⁸ Er heiratete am 6. Februar 1842 Anna Margaretha Spitzl aus Hatzenreuth,¹¹⁹ die eine Mitgift von 1000 Gulden bayerischer Währung sowie eine Kuh und ein Kalb mit in die Ehe brachte. Sie wurde sogleich Mitbesitzerin seines Hauses Altkinsberg Nr. 22.¹²⁰ Anna Margaretha Hart weilte gerade bei ihrer Mutter in Hatzenreuth zu Besuch, als der Sohn Johann Nepomuk geboren wurde. Pate war Johann (Nepomuk) Hart, der Bruder des Jakob Hart.¹²¹

Jacob Hart * 27.7.1819 † 9.12.1861	⊙ 6.2.1842	Anna Margaretha *Spitzl * ca. 1821
Margaretha Hart	* 20.12.1842	† 29.07.1870
Johannes Nepomuk Hart	* 11.05.1844	† 29.07.1895
Elisabetha Hart	* 27.10.1845	† 02.07.1877
Maria Hart	* 14.03.1847	† 25.10.1848

Nachdem sein Vater 1841 die Flaschenhütte in Marienbad übernommen hatte, leitete Jakob die Flaschnerwerkstatt in Altkinsberg. Schon zur Pachtzeit des Joseph August Hecht belieferte er den Franzensbader Brunnen. Hecht verpflichtete sich im November 1847 seinen gesamten Bedarf bis zum Ende seiner Pachtzeit am 31. Dezember 1851 bei Jakob Hart zu decken. Er zahlte nicht nur für eine große Flasche von $\frac{7}{8}$ Maaß 5½ Kreuzer und für eine kleine von $\frac{1}{2}$ Maaß 3½ Kreuzer, sondern er verpflichtete sich auch, dem Jakob Hart beim Jahresabschluss „ein besonderes Honorar von 12 Stück Dukaten zu behändigen, wenn die jährliche Ablieferung zu meiner Zufriedenheit in der Art erfolgt ist, daß die Flaschen jenen des Karl Neweklowsky nicht nachstehen“.¹²²

Karl Neweklowsky ist in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts als Kaufmann in Eger nachzuweisen. Er war mit Maria Rosina Hecht verheiratet, so dass anzunehmen ist, dass verwandtschaftliche Beziehungen zwischen ihm und dem Brunnenpächter Hecht bestanden. In einem Verzeichnis aus dem Jahre 1845 ist Neweklowsky einer von 18 Kaufleuten, die der Branche „Spezerei- und Farbwaren“ zugeordnet wurden.¹²³ Steinzeugflaschen mit dem zweizeiligen Stempeldruck „Carl Neweklowsky“ auf der Schulter ließ er – wahrscheinlich auch bei Johann Hart in Kinsberg – für den Vertrieb seiner Waren anfertigen.

Jakob Hart betrieb das Flaschenmachergewerbe offenbar nicht allein, denn in der Folgezeit, z. B. beim Abschluss des Liefervertrages vom 26. Oktober 1851 mit der Franzensbader Brunnenverwaltung, trat er zusammen mit Johann Michael Hart auf. Hierbei könnte es sich um seinen Bruder, vielleicht auch um seinen Vater handeln. Schon im Mai 1852 war zu beklagen, dass die Lieferanten ihren Verpflichtungen aus diesem Vertrag nicht nachkamen, so dass die Brunnenverwaltung von § 7 des Vertrages Gebrauch machte, wonach die notwendigen Flaschen auf Kosten und Gefahr des Lieferanten anderweitig beschafft werden konnten. Auf diese Weise brachte Jakob Hart ungewollt seinen gleichnamigen Vetter aus Hatzenreuth ins Geschäft.

Jakob Hart hatte offenbar zur Reduzierung der Ausschussquote am Brunnen eine Probewässerung der Flaschen in seinem Betrieb vorgenommen, denn 1854 wurde angeordnet, dass „jede Vorwässerung zu Hause unterbleibe und jede untaugliche Flasche im Faktoreygebäude selbst zer schlagen werde“. Außerdem wurde verlangt, „daß Herr Hart sich einer besseren Glasur auf der innern Fläche der Flasche befeißige, so wie in der Form ein gefälligeres Fabrikat liefere“.¹²⁴

Erstmals trat 1854 mit der Domänenverwaltung des Gutes Mostau ein neuer Anbieter in den Wettbewerb mit der Kinsberger Produktionsstätte ein. Die Mostauer Flaschenfabrik des Baron von Rumerskirch hatte der Brunnenverwaltung Probeflaschen vorgelegt, die innen weiß glasiert waren. Flaschenbrenner Hart weigerte sich aber, einer diesbezüglichen Vertragsmodifizierung zuzustimmen, so dass die Mitglieder der Brunnenversendungsdirektion in Franzensbad am 29. August 1854 beschlossen, den gesamten Bedarf künftig in Mostau zu decken.¹²⁵

Trotzdem gelang es Jakob Hart, 1855 erneut mit der Brunnenverwaltung einen mehrjährigen Lieferkontrakt zu schließen, in dem die Innenglasur keine Regelung fand. Er verpflichtete sich, in den Jahren 1856 bis 1860 jährlich 50.000 große und 250.000 kleine „Hänglflaschen“ zu liefern und stimmte vertraglich zu, dass die Brunnenverwaltung auf seinen Grundbesitz als Sicherheit zurückgreifen konnte. Der Vertrag¹²⁶ hatte folgenden Inhalt:

Zwischen der Brunnen Vers. Direction zu Franzensbad dann den Herrn Jakob Hart zu Kinsberg über die von denselben übernommene Lieferung der zur Franzensbader Mineralwasser Versendung auf die Jahre 1856, 1857, 1858, 1859, 1860 erforderlichen Flaschen.

- 1. Uibernimmt Herr Jacob Hart die Lieferung von jährlichen 50.000 Stück großen und 250.000 Stück kleinen Hänglflaschen auf die Dauer von Fünf Jahren u. z. für die Jahre 1856 1857 1858 1859 u. 1860 ohne daß derselbe berechtigt ist, diese festgesetzte 5 jährige Pachtdauer unter keinem wie immer gearteten Vorwande abzukürzen.*
- 2. Verbindet sich Herr Lieferant das Tausend 1.000 große Krüge oder Flaschen um den behandelten und übereingekommenen Preis von 40 f sage Vierzig Gulden C.Mze und das Tausend 1 000 kleine Krüge um 27 f sage zwanzigsieben Gulden CMze durch die ganze Pachtdauer alljährlich abzugeben.*
- 3. Verbindet sich derselbe, diese Krüge beider Gattungen, gut, rein gedreht und vollkommen ausgebrannt, so mit ganz fehlerfrei u. z. bis Franzensbad abzuliefern, daher wird*
- 4. nur für jene Krüge die Zahlung geleistet, welche nach vorher geschehener Abwässerung als vollkommen gut befunden werden und in Folge dessen ist Herr Lieferant verbunden, die als unanwendbar befundenen Krüge ohne Anspruch auf eine Entschädigung zurückzunehmen und dagegen Annehmbare abzuliefern.*

In gleicher Art ist derselbe verpflichtet, jene Krüge zurückzunehmen, und mit andern tauglichen zu ersetzen, welche bei der zweiten Probe während der Auflagerung, Mineralwasser in sich gezogen oder ausgeschwitzt haben.

- 5. Im Falle einer größern Anzahl Krüge als die oben erwähnten jährl: Quantität erforderlich wäre, verbindet sich Herr Lieferant auch den jährl: Mehrbedarf um dieselben Preise unweigerlich abzuliefern.*
- 6. Eben so ist er verpflichtet, so viel Krüge beider Gattung jederzeit und auf jedesmalige Verlangen zu liefern als zur Versendung des Mineralwassers notwendig sind.*
- 7. Sollte Herr Lieferant mit der Ablieferung zögern und die Versendung hierdurch gefährdet seyn, so ist die Brunnen Vers: Direction berechtigt, den Abgang der Krüge ohne alle Verhandlung im Privatwege um welchen Preis immer anzukaufen, und sich an das bewegliche und unbewegliche Vermögen des Herrn Lieferant zu halten.*
- 8. Verbindet sich Herr Lieferant mit Ende Juny jeden Jahres die alljährlich bedungene Lieferung von 250.000 kleinen und 50.000 großen Krügen pünktlich abzuliefern.*
- 9. Die Bezeichnung dieser Krüge ist genau sichtbar und leserlich auf jeden Krug aufzudrücken.*

10. *Müssen die Flaschen ganz genau nach den beizubringenden Proben in der Größe u. Form angefertigt seyn, im Widrigen die unförmlichen schlecht gearbeiteten sogleich zurückgestellt u. von H. Lieferanten ohne aller Vergütung angenommen werden müssen.*

11. *Geschieht die Zahlung der gelieferten Krüge von Monat zu Monat dergestalt, daß 10 % des Flaschenwerths von jeder Monatsrechnung bis zum Hauptabschlusse, welcher zu Martini jeden Jahres zu geschehen hat, zurückzubleiben hat, erst nach Verlauf des Jahres ist der vorenthaltene 10 % Abzug auszugleichen.*

Der Herr Lieferant erhält auf Verlangen in jedem Jahr der Pachtdauer einen Vorschuß von 800 f CMze, welcher jedoch bei jeder monatlichen Abrechnung wieder abgezogen wird, so zwar daß bis Martini jeden Jahres dieser Vorschuß wieder hereingebracht ist.

12. *Die Kosten der Kontraktausfertigung werden von beiden Kontrahenten zu gleichen Theilen getragen, dagegen übernimmt Herr Lieferant jene der allenfallsigen Verbücherung zur Gäntze und ist derselbe zufrieden daß die Verbücherung dieses Kontrakts auch ohne sein Wissen und fernern Zustimmung auf seine beiden in Kinsberg besitzende Wirthschaften mit Gründen und Zugehör N.C. 19 u. N.C. 22 von der Brunnen= Vers: Direction nachgesucht werden kann.*

Für die richtige Einhaltung sämtl: Kontrakts=Bedingnisse, haftet der Herr Lieferant so gleich bei Unterfertigung dieses Kontrakts, von Seite der Brunnen Vers: Direction wird sich die Bestätigung vorbehalten.

Zur Urkund dessen die Unterschrift der Brunnen Vers: Direction, des Herrn Lieferanten Jakob Hart und zweyer Zeugen.

Franzenbad, den 14. September 1855

*Jakob Hart
Flaschenlieferant*

*Dr. Koestler
Städt: Brunnendirektor*

Roeder Adolf Tachazi

Herplatz

*Ferd. Reinl
Inspektor*

*Vinzenz Prökl
Revident*

Joseph Hammerschmidt als Zeuge

Lorenz Peters als Zeuge

Jakob Hart erwarb 1860 von Anton Hammerschmidt das Haus Nr. 25 in Neukinsberg (Straßenwirthshaus). Den Grundbesitz Altkinsberg Nr. 19, ehemals im Besitz seines Großvaters Andreas Hart, übertrug er noch kurz vor seinem Tod per Kaufvertrag vom 8. April 1861 auf seine Frau.¹²⁷ Jakob Hart ist mehrmals im Gedenkbuch der Kirchengemeinde als Gönner genannt, er leistete einen Beitrag zur Erneuerung des Chores, zur Ausstattung des Kreuzganges und zur Wiederherstellung des Altarbildes. Auch an seine Frau Margaretha Hart konnte sich der Pfarrer im Notfall mit Erfolg wenden; sie spendete 1859 bereitwillig 9 ½ Ellen feine Leinwand für die Anfertigung von zwei Alben.¹²⁸

Jakob Hart starb am 9. Dezember 1861 im Alter von 42 Jahren an „Lungenschwindsucht“.¹²⁹

20. Johann Nepomuk Hart

Johann Nepomuk Hart war erst 17 Jahre alt als sein Vater starb. Die Franzensbader Brunnenversendungsdirection stellte daher Ende 1862 in einem Schreiben an den Obmann der Finanzsektion fest, „in Altkinsberg führt ein unmündiger junger Mensch das Geschäft, mit welchem kein Vertrag abgeschlossen werden kann. Ein Kontrakt könnte nur unter Garantie seines Tutors“¹³⁰

Johann Hart, Flaschenfabrikant in Marienbad, abgeschlossen ... werden“. Die Finanzsektion zeigte sich jedoch weniger zurückhaltend; sie hatte in der Absicht „*von vornherein jedem Monopol entgegen zu wirken und sich für die Zukunft nicht von einem einzigen abhängig zu machen,*“ grundsätzlich keine Bedenken gegen einen Abschluss mit der „*Fabrik zu Altkinsberg*“, bei dem „*die Minderjährigkeit ihres Besitzers kein Hinderniß bieten kann*“.¹³¹

Bei einer Wässerungsprobe im März 1863 belief sich die Ausschussquote der Altkinsberger Flaschen zwar nur auf 9 %, während die der Konkurrenten zwischen 14 und 35 % lag. Brunnenverwalter Vinzenz Prökl stellte dann auch fest: „*Von je her waren die Altkinsberger Krüge die besten, und bleiben es auch, weil der Altkinsberger Flaschenmacher das beste Thonlager besitzt*“.¹³² Trotzdem wurde aber für 1863 kein Lieferkontrakt mit dem Altkinsberger geschlossen, sondern dem Jakob Hart in Neukinsberg, der mit der Qualität seines neu ergrabenen Tonlagers warb, der Vorzug gegeben.

Im gleichen Jahr, in dem Johann Nepomuk Hart seinen Vater verlor, starb auch sein Großvater. Johann Michael Hart vermachte seinem Enkel seinen Grundbesitz in Altkinsberg, die Leitung der Flaschenhütte in Marienbad ging auf seinen Sohn Johann Michael über.

Johann Nepomuk Hart hatte mit seiner Ehefrau Maria Magdalena, geb. Scharnagl, drei Söhne und eine Tochter. Die Söhne starben im Alter von 27, 28 und 32 Jahren. An Josef und Willibald Hart, die im Abstand weniger Tage verstarben¹³³, erinnert noch heute ein gemeinsamer Grab- bzw. Gedenkstein auf dem Friedhof neben der Loreto-Kirche.

Johannes Nepomuk Hart * 11.5.1844 † 29.7.1895	⊙ 6.2.1866	Maria Magdalena *Scharnagl * 27.2.1843 † 21.7.1916
Georg Hart	* 01.10.1867	† 15.01.1896
Magdalena Hart	* 12.08.1869	
Josef Hart	* 24.02.1871	† 13.11.1903
Johann Willibald Hart	* 06.10.1876	† 21.11.1903

In den 60er Jahren konkurrierten vor allem Jakob Hart in Neukinsberg und die Domänenverwaltung in Mostau um die Lieferungen nach Franzensbad. Als 1871 Brunnenverwalter Prökl meldet, dass die „*Mostauer Thonwaarenfabriks Verwaltung*“ die Produktion eingestellt hat, weil sich dieses Geschäft nicht rentiere, erinnerte er sich der Altkinsberger Produktionsstätte und er empfahl, zur Deckung des Flaschenbedarfs „*den Flaschenmacher Johann Hart einzuvernehmen und verbindlich zu machen, daß er ... mit zwei Oefen für Franzensbad arbeite*“.¹³⁴

Auch Johann Hart tat, wie seine Vorfahren, einiges fürs Gemeinwohl. In der Zeit von 1870 bis 1873 war er als Gemeindevorsteher in Altkinsberg tätig¹³⁵, der Kirche versprach er 1866 den Stoff für neue Ministrantenröcke. Die Finanzierung des Näherlohnes war noch nicht geregelt, um aber „*das von Johann Hart gemachte Versprechen nicht in Vergessenheit kommen zu lassen, fuhr der Pfarrer noch in derselben Woche mit Hart nach Eger, und kaufte dort im Beiseyn desselben bei dem Kaufmann Krauß 15 Ellen Wattwoll a 1 fl 80 xr und bezahlte somit im Ganzen dafür 27 fl.*“¹³⁶

Zum Ende seines Lebens scheint Johann Hart noch den Beruf und die Adresse gewechselt zu haben. Er wohnte im Hause seiner Tochter und seines Schwiegersohnes, des Müllers Wilhelm Riedl und wird bei seinem Tode 1895 als „*Braugehilfe*“ bezeichnet, während die Profession seiner Ehefrau in der gleichen Eintragung „*Thonwaren=Erzeugerin in Altkinsberg N 51*“ lautet.¹³⁷ Die Berufsbezeichnung des Johann Hart könnte man als Irrtum ansehen, wenn nicht seine Frau zur gleichen Zeit in seine ursprüngliche Funktion gerückt wäre. Ein Jahr zuvor, bei der Geburt seiner Enkelin, wurde Johann Hart noch als „*Thonwarenfabrikant*“ bezeichnet.¹³⁸

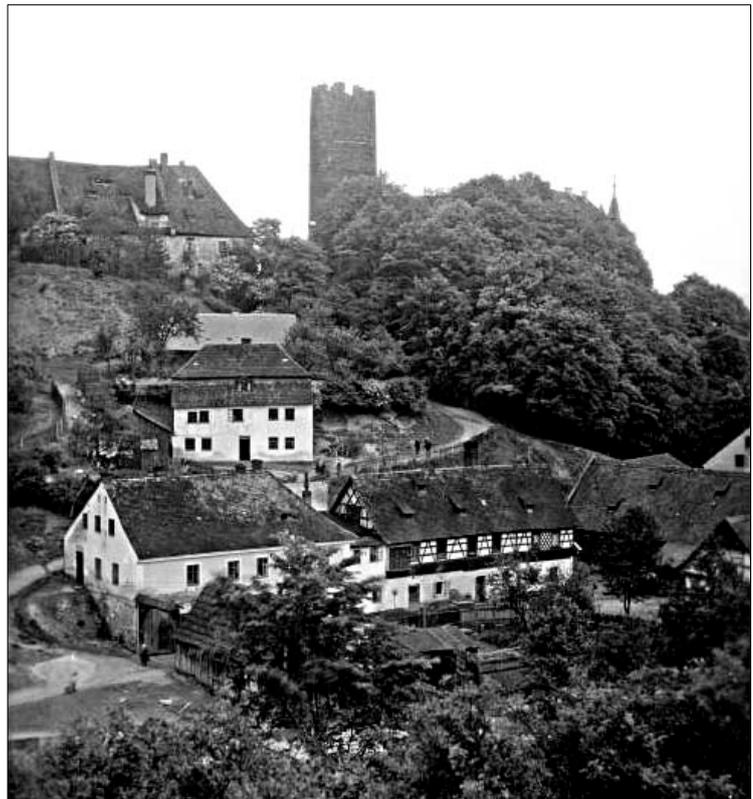
21. Josef Hart

Josef Hart war im väterlichen Betrieb tätig. Bei seinem Tod lautet die Standesangabe: „*lediger Flaschendreher*“. Es überrascht, dass Josef Hart, der Mitte der 1880er Jahre ins Berufsleben eintrat, noch diese Tätigkeit ausübte. Die Berufsbezeichnung lässt darauf schließen, dass die Herstellung von Steinzeugflaschen, auch nach der Anfang der 70er Jahre vollzogenen Umstellung der böhmischen Brunnen auf Glasflaschen, noch eine gewisse Bedeutung im Betrieb seines Vaters, des „*Thonwarenfabrikanten*“ Johann Nepomuk Hart hatte.

Josef Hart starb 1903 im Alter von 32 Jahren im Haus Nr. 51 in Altkinsberg an Tuberkulose. Er war der letzte Töpfer, der in diesem Anwesen, der Gründungsstätte des Hartschen Töpfergewerbes, nachzuweisen ist. Seine Mutter, die 1916 im Alter von 73 Jahren starb, bewohnte bei ihrem Tode das Haus nicht mehr.

Blick auf Altkinsberg mit Schloss Kinsberg (verdeckt durch Baumbewuchs) und dem schwarzen Turm (um 1930)¹³⁹

Im Vordergrund das Anwesen Nr. 51, die Gründungsstätte des Hartschen Töpfergewerbes



22. Johann Michael Hart (II)

Johann Michael Hart wurde am 24. Januar 1829 als neuntes Kind des Johann Michael Hart in Altkinsberg geboren. Er betrieb vermutlich bis 1861 zusammen mit seinem Bruder Jakob die Flaschenproduktion in Altkinsberg. Als 1861 sein Vater starb, übernahm er die Leitung der Flaschenhütte in Marienbad. Nach dem Tode seines Bruders wurde ihm die Vormundschaft über seinen minderjährigen Neffen Johann Nepomuk übertragen.

Johann Michael Hart heiratete am 1. August 1870 die 16-jährige Anna Lodes.¹⁴⁰ Die junge Frau soll außergewöhnlich schön gewesen sein, aber das Glück dauerte nicht lange, denn Anna Hart starb bei der Geburt des zweiten Kindes, eines Jungen. Dieser Schicksalsschlag traf Johann Michael Hart schwer. Hinzu kam, dass seine Schwiegermutter ihm die Schuld am Tode seiner Frau gab und ihm seine Kinder streitig machte. Der kleine Junge starb im Verlaufe dieser Auseinandersetzungen, Johann Michael Hart verfiel dem Alkohol.¹⁴¹ Auch mit der Flaschenhütte ging es bergab, die Umstellung des Mineralwasserversandes auf Glasflaschen führte das Unternehmen in den Ruin. 1873 oder 1874 wurde die Flaschenhütte aufgelassen.¹⁴² Johann Michael Hart starb am 29. Mai 1886.¹⁴³

23. Jakob Hart (II)

Jakob Hart, Sohn des Johann Hart, wurde am 30. April 1823 in Hatzenreuth geboren. Er heiratete am 20. Juni 1854 die Tochter des Försters Johann Michael Fahrner aus Altkinsberg. Maria Walburga Fahrner hatte vor der Eheschließung bereits zwei Töchter zur Welt gebracht. Bei der Geburt der Tochter Anna wurde vermerkt, dass Jakob Hart sich als Vater dieses außerehelichen Mädchens erklärt und um Eintragung ins Geburtenregister gebeten hat.

Bereits am 2. April 1852 erwarben die Brautleute Jakob Hart und Maria Fahrner das in der Nähe der Loreto-Kirche gelegene Haus Nr. 92 in Altkinsberg.¹⁴⁴

Jakob Hart * 30.4.1823 † 19.8.1869	⊙ 20.6.1854	Maria Walburga *Fahrner * 20.10.1826 † 12.10.1898
Elisabeth Hart	* 02.04.1852	† 03.09.1854
Anna Hart	* 13.11.1853	† 17.08.1917
Bernard Hart	* 24.07.1855	† 24.06.1911
Johann Hart	* 08.11.1857	† 16.11.1857
Johann Hart	* 02.06.1859	† 27.12.1914
Martin Hart	* 14.12.1860	† 19.12.1932
Hermann Hart	* 13.12.1862	† 20.07.1905
Anton Hart	* 18.07.1864	† 26.03.1948
Anna Margaretha Hart	* 23.08.1866	† 12.11.1936

Die Geschäftsbeziehung zwischen Jakob Hart und der Franzensbader Brunnenverwaltung ist archivalisch besonders gut belegt. Die erste Erwähnung im Zusammenhang mit Flaschenlieferungen für den Franzensbader Brunnen erfolgte am 31. Mai 1852, als sich Jakob Hart „*im baier. Hatzenreuth*“ gegenüber der Brunnenverwaltung verpflichtete, 15.000 kleine und 15.000 große Flaschen zu liefern. Diese Lieferung hätte gemäß Kontrakt vom 26. Oktober 1851 durch Michael und Jakob Hart (I) aus Altkinsberg erfolgen müssen. Diese waren jedoch mit ihrer Verpflichtung in Verzug geraten, so dass sich die Brunnenverwaltung anderweitig eindecken musste. Der Preis für die Ersatzlieferung durch Jakob Hart (II) lag um 3 Gulden 20 Kreuzer je Tausend über dem Vertragspreis von Michael und Jakob Hart (I).¹⁴⁵

Am Zustandekommen dieses ersten Auftrages für Jakob Hart war offensichtlich Joseph Nonner, Besitzer der Flaschenbrennerei in Neukinsberg, beteiligt. Nonner hatte seinen Betrieb bis 15. Oktober 1852 verpachtet, konnte also nicht selbst liefern. Er erwähnt in einem späteren Brief an den Egerer Stadtrat, dass die 30.000 Flaschen in Hatzenreuth durch seinen „*Werkführer*“ angefertigt wurden, und dass die Arbeiter seinerzeit in Hatzenreuth nur tätig wurden, weil er ihnen eine entsprechende Anstellung in seinem Betrieb ab 15. Oktober 1852 versprach.¹⁴⁶ Der Brief datiert vom 3. Februar 1853; man kann also davon ausgehen, dass Jakob Hart zu dieser Zeit als Werkführer in der Flaschenbrennerei von Joseph Nonner in Neukinsberg angestellt war.

Der Flaschenmacherbetrieb des Jakob Hart firmierte zunächst in Neukinsberg unter der Adresse „*Straßenwirthshaus*“.¹⁴⁷ Hier, an der Straße zwischen Eger und Neualbenreuth, befand sich ehemals das kaiserlich-königliche Zollamt, das der Überwachung des Grenzverkehrs mit dem Freisgebiet¹⁴⁸ diente. Scherben von Mineralwasserflaschen, die an diesem ehemaligen Siedlungsplatz gefunden wurden, bezeugen die Tätigkeit des Jakob Hart.

Jakob Hart erwarb zusammen mit seiner Frau Maria Walburga laut Kaufvertrag vom 30. Juni 1858 die Liegenschaften Nr. 26 und 28 in Neukinsberg. Es handelte sich um das „*Dominikal Häusl*“, das Konrad Wolf, nachdem er seinen Betrieb in Ernestgrün¹⁴⁹ an seinen Schwiegersohn

Anton Hegen verkauft hatte,¹⁵⁰ 1827 mit der Flaschenmacherei- und Töpfer-Gewerbsbefugnis erworben hatte und das dann mehrfach den Besitzer wechselte: 1832 übernahm Anton Wolf das Anwesen von seinem Vater, 1837 kam es im Zuge einer Versteigerung an Joseph Nonner, der den Betrieb zeitweise an Anton Wolf verpachtet hatte. 1857 erwarb es Maria Nonner, die es kurz darauf für 4.231 Gulden 7 Kreuzer an die Eheleute Jakob und Maria Walburga Hart weitergab.¹⁵¹

Obwohl der 1855 mit Jakob Hart (I) geschlossene Vertrag noch nicht erfüllt war, schloss die Brunnenverwaltung im Juli 1858 einen Vertrag mit Jakob Hart (II), der, da die „*Einverleibung*“ der erworbenen Grundstücke erst 1860 erfolgte, weiterhin unter der Adresse „*Straßenwirthshaus*“ firmierte. Vorlage war der Vertrag, der mit seinem (nicht nur Namens-) Vetter 1855 geschlossen worden war. Jakob Hart (II) erklärte allerdings, dass er zu diesem Preis nicht mehr liefern könne. Er verlangte 41 bzw. 28 Gulden für 1000 Flaschen und außerdem das Recht, auch Flaschen „*ohne Hängel*“ liefern zu dürfen. Die Stadt Eger akzeptierte die neuen Preise, machte aber zur Auflage, dass nur wohlgeformte und mit Henkeln versehene Flaschen zur Ablieferung kommen.¹⁵²

Auch in den folgenden Jahren gelang es Jakob Hart, Preiserhöhungen durchzusetzen; so wurden folgende 1000-Stück-Preise vereinbart:

1860 und 1861:	große Flaschen 43 fl. 5 xr,	kleine Flaschen 29 fl. 40 xr
1862:	große Flaschen 50 fl.,	kleine Flaschen 30 fl.

Für die Lieferungen des Jahres 1862 konnte Jakob Hart seine Forderung aus dem Jahre 1858, Flaschen ohne Henkel fertigen zu dürfen, durchsetzen. Trotzdem wurde schon sehr bald die Geschäftsbeziehung zum Franzensbader Brunnen getrübt. Brunneninspektor Vinzenz Prökl klagt am 10. April 1862, dass der Flaschenmacher Jakob Hart in Neukinsberg mit seinen Lieferungen so weit zurückliegt, „*daß heute nicht eine einzige große Flasche zum Wässern eingestellt werden kann, und der Vorrat an kleinen Flaschen täglich kleiner wird*“. Jakob Hart wird vom Egerer Bürgermeister Ernst „*aufgefordert, unverzüglich große Flaschen nach Franzensbad zu senden, u. dafür zu sorgen, daß stets der gehörige Flaschenvorrath vorhanden sey*“.¹⁵³

Die Brunnenverwaltung hielt es für erforderlich, die Flaschenfabrik in Mostau stärker ins Geschäft zu bringen. Eine Probelieferung aus Mostau hatte nur 2,5 % Ausschuss ergeben und damit die Brunnenverwaltung von der guten Qualität überzeugt. Aber bereits bei der nächsten Lieferung stieg die Ausschussquote auf 11 % und Prökl stellt fest, „*daß die Flaschenfabrikation jetzt schauderhaft betrieben wird*“. Er bittet den Egerer Stadtrat, „*den Mostauer Lieferanten zu bedeuten, daß, wenn nicht bessere Flaschen in der Qualität wie die Probelieferung hierher gebracht werden, weder von einem Kontraktabschlusse, noch weniger von einer Bezahlung von 40 f für das Tausend die Rede seyn können*“.¹⁵⁴

Eine weitere Bewerberin um die Flaschenlieferungen nach Franzensbad war die Firma Schmidt & Knödgen aus Kralup, ca. 15 km nördlich von Prag gelegen. Dieser Betrieb bekam jedoch schon bei Fertigung der Probelieferung große Probleme „*weil der Brennofen mit Bürgergebäuden umgeben ist, u. bei dem ersten Brande die Leute mit Löschmaschinen herbeigeeilt sind, weil klafterhoch bei dem Rauchfange das Feuer hinausbrannte*“. Obwohl die Kraluper Flaschen von „*ausgezeichneter Qualität*“ waren, kam wegen der Feuergefährlichkeit des Brennofens und der behördlichen Auflagen kein Lieferkontrakt zustande.¹⁵⁵

Die Qualität der Mostauer Flaschen konnte in kurzer Zeit erheblich verbessert werden. Einen Beitrag hierzu leistete auch der Brunnenfüller Hammerschmidt, der die Mostauer Flaschenmacher aufsuchte, um ihnen die nötigen Instruktionen zu vermitteln.¹⁵⁶

Am 27. November 1862 stellt Vinzenz Prökl, Geschäftsführer der Brunnenversendungsdirektion, für die Finanzsektion die sich ergebenden Alternativen gegenüber. Er fällt damit ein vernichtendes Urteil über die Produkte des Jakob Hart, wobei weniger die Arbeit als vielmehr der verarbeitete Ton kritisiert wird:

„Das Material zu diesen Flaschen ist so elend, daß es bei allem Fleiße nicht möglich ist, brauchbare Krüge zu liefern. Von allen Seiten laufen Klagen ein, darunter Ischl, Breslau, Berlin, Dresden, Hamburg. Die Brunnenversendung muß nicht nur Ersatz für boröse Krüge leisten, sondern sie muß auch die kostbare Fracht und Spesen dafür vergüten. Wenn nicht das ganze Brunnenversendungs-geschäft vollkommen zu Grunde gehen soll, so muß bei einer andern Flaschenfabrik Anstalt gemacht, und die Lieferung der Neukinsberger Flaschen wohlmöglich recht bald eingestellt werden, damit der Schaden nicht noch größer wird, und der Ruf der Quellen noch mehr gefährdet wird.“¹⁵⁷

Die Entscheidung, die nunmehr zu treffen war, fiel nicht leicht, denn die Flaschen aus Mostau kosteten pro Tausend 10 Gulden mehr als die Flaschen aus Neukinsberg. Bei einem Bedarf von 250.000 Flaschen bedeutete das einen zusätzlichen Aufwand von 2.500 Gulden. Dennoch sprach sich der Stadtrat gegen Jakob Hart aus und teilte ihm per Dekret vom 9. Dezember 1862 mit, dass er sich genötigt sieht, *„für zweckmäßigere, den gegenwärtigen Anforderungen entsprechende Flaschen Sorge zu tragen und unter diesen Umständen die weiteren Verbindungen mit Ihnen abzubrechen“*. Man ist zwar bereit, noch die für den nächsten Brand gefertigten 12.000 Flaschen abzunehmen, darüber hinaus darf der Geschäftsführer weitere Lieferungen *„unter keinen Bedingungen“* annehmen.¹⁵⁸

Jakob Hart stand damit vor dem Ruin, was er in seinem Brief vom 12. Dezember 1862 deutlich machte:

Löblicher Stadtrath

beziehungsweise Bürgerausschuß

Unterm 10. Dezember l. J. Z 2718 wurde mir ein Dekret zugestellt, welchen gemäß von mir blos der Vorrath von 12.000 Stück Flaschen noch abgenommen und dann die weiteren Verbindungen abgebrochen werden sollen, und als Grund werden mannigfache Klagen wegen schlechter Erzeugung angeführt.

Welch ein harter Schlag diese Verfügung für mich und meine Familie ist, läßt sich mit Worten kaum schildern; denn hiedurch wird eine schuldlose Familie mit vier unversorgten Kindern geradezu an dem Bettelstab gebracht, was umso trauriger ist, als ich mein ganzes Vermögen in die Flaschen Erzeugung hinein gesteckt; ohne dieß mit einem äußerst geringen Gewinn arbeite, und nur die Hoffnung hatte, bei der löbl. Stadtgemeinde einen sicheren Verdienst zu haben!

Wenn in früherer Zeit einige Klagen erhoben wurden, so will ich dies nicht ganz in Abrede stellen, aber dieß glaube ich mit gutem Gewissen verbürgen zu können, daß in Zukunft kein Grund zu einer Klage mehr sein soll.

Schon jetzt wird Herr Inspektor Prökl uns daß Zeugniß geben müssen, daß die zuletzt abgelieferten Flaschen tadellos sind. Dieß wird in der folge noch besser werden als ich ein eisenfreies Tonlager ausgemittelt und angekauft habe, somit in der Lage bin, gute und billigere Flaschen zu liefern als jede andere Flaschenerzeugung.

Ich stelle daher die höfliche Bitte, ein löblicher Stadtrath und Bürgerausschuß wolle einem fleißigen Arbeiter und Familienvatter nicht verstoßen, und ihm mindestens in solange noch die Flaschenerzeugung zukommen lassen, bis er eine andere Beschäftigung gefunden oder die Uiberzeugung gewonnen sein wird, daß ich nicht mehr verspreche als ich auch zu halten im Stande bin, wofür ich einstweilen eine Probe belege, 4 Stück: 2 große, 2 kleine. Die Gewährung dieser Bitte soll mich noch mehr anspornen, allen Wünschen der löbl. Stadtgemeinde gebührende Rechnung zu tragen.

Schließlich bitte ich noch mein Anliegen als Dringlichkeitsgegenstand bei der nächsten BA-Sitzung empfehlen zu wollen.

Neukinsberg am 12. Dezember 1862

Jakob Hart

Jakob Hart hatte Erfolg mit seinem Schreiben. Der Bürgerausschuß beschloss in Würdigung der Hartschen Gesuchsgründe, den Bedarf für 1863 bei Jakob Hart zu decken, unter der Voraus-

setzung, dass die Flaschen „sowohl ihren Versprechungen als auch den gegenwärtigen Anforderungen der Zeit vollkommen entsprechen“.

Im März 1863 legte die Brunnenverwaltung das Ergebnis einer Wässerungsprobe vor. Danach hatten die Produkte der einzelnen Hersteller folgende Ausschussquoten:

Gut Mostau	14 %
Johann Michael Hart, Altkinsberg	9 %
Schmidt & Knödgen, Kralup	35 %
Jakob Hart, Neukinsberg	20 %

Prökl schreibt hierzu: „Von je her waren die Altkinsberger Krüge die besten, und bleiben es auch, weil der Altkinsberger Flaschenmacher das beste Thonlager besitzt. Derselbe verlangt und erhält denselben Preis, wie der jetzige Lieferant in Neukinsberg. Bessere Ware für dasselbe Geld zu erhalten, verdient den Vorzug. Doch aber ist von großem Interesse, daß wenigstens 2 Lieferanten aufgenommen werden, die um gleiche Preise liefern; es kann daher der Flaschenmacher in Altkinsberg und der Mostauer Fabrikant zur Konkurrenz vorgeladen werden. Für Kralup kann ein Vorschlag nicht gemacht werden, denn die bisher gelieferten Krüge sind weit hinter der Probe zurück und das Tausend 10 f theurer, wäre daher unverantwortliche Geldverschwendung.“¹⁵⁹

Der Stadtrat folgte seinem Vorschlag nicht, sondern wies ihn an, den Bedarf für 1863 bei Jakob Hart zu decken. Dies insbesondere auch deshalb, weil man der Domänenverwaltung in Mostau und Johann Michael Hart in Altkinsberg bereits mitgeteilt hatte, dass man 1863 keine Flaschen von ihnen abnehmen könne und weil Jakob Hart auf der Grundlage des Beschlusses vom 17. Dezember 1862 bereits einen größeren Vorrat aus dem Ton des neuen Tonlagers gefertigt hatte.

Tatsächlich ergab der Vergleich der aus dem neuen Ton gefertigten Flaschen mit denen des Vorjahres, dass die Ausschussquote von 20 % auf 7 % gesunken war. Jakob Hart versprach erneut, die geforderten Mengen termingerecht zu liefern und hierfür mit seinem ganzen Vermögen zu haften. Seine Frau Maria Walburga unterzeichnete diese Erklärung mit.

Der Geschäftsführer der Brunnenverwaltung wurde angewiesen, nur noch 50.000 Flaschen aus Mostau abzunehmen und „die Stampiglie“, den Stempel, mit dem die Flaschen zu kennzeichnen waren, einzuziehen.

Die Gutsverwaltung Mostau versuchte, diese Maßnahme abzuwenden und bewarb sich ebenso wie die Flaschenmacher aus Kralup, Altkinsberg und Neukinsberg um die Lieferung für 1864.

Jakob Hart wies auf sein neues Tonlager hin und erklärte sich bereit, „eine Thonknetmaschine zu errichten, mittels welcher auch das kleinste Sandkorn ausgeschieden wird, was auf das Ausschußperzent und überhaupt auf die Qualität der Flaschen einen sehr günstigen Einfluß äußern muß“. Er ging davon aus, dass auch seine Arbeitskräfte, die von der Gutsverwaltung im Vorjahr abgeworben wurden, um seine Fabrikation zu vereiteln, von selbst zurückkehren, und dass er dann auch in der Lage sein würde, zwei Brennöfen zu errichten, um rechtzeitig jedem Auftrage genügen zu können. Jakob Hart versäumte auch nicht, darauf hinzuweisen, dass die Mostauer Flaschen je 1000 um 10 Gulden teurer sind und dass der Ton für diese Flaschen Salpeter (Salpeter) enthält, und dass dieser Salpeterbeisatz nachteilig für die zu versendenden Mineralwässer sein muss, „was der löbl. Stadtgemeinde gewiß nicht gleichgültig erscheinen kann“. Er verschwieg auch nicht, dass ihm die Domänenverwaltung des Stiftes Tepl das Angebot gemacht hat, sein neues Tonlager zur Versorgung der Marienbader Flaschenhütte käuflich zu erwerben, und dass er von diesem Angebot nur dann Gebrauch machen würde, wenn er keine Aussicht hätte, für die Franzensbader Brunnenverwaltung zu arbeiten.

Aber es kam wieder einmal ganz anders. Das Gut Mostau, das eigentlich seine Stempel abliefern sollte, erhielt am 29. Juli 1864 einen Lieferkontrakt für die Zeit vom 1. August 1864 bis 1867

über jährlich 40.000 große und 200.000 kleine Flaschen. Jakob Hart wurde dagegen aufgefordert, von den bei ihm noch vorrätigen 10.000 ungebrannten Krügen gleich einen Brand nach Franzensbad auszuliefern, *„widrigenfalls die Folgen der Nichtbeachtung dieses Auftrages den Lieferanten treffen müsse“*.¹⁶⁰

Jakob Hart erhielt nur noch eine geringe Liefermenge zugeteilt. Anschließend wurden ihm die Stampiglien abgenommen, um zu verhindern, dass er mehr produzierte als bestellt war. Trotzdem kam es aber zu Mehrlieferungen, die ihm auch von der Brunnenverwaltung abgenommen wurden. Hart wurde daher vorgeladen und musste zugeben, dass er noch ein Stempelpaar (Stadtwappen und Zeilenstempel EGER FRANZENSBAD) besaß, er hatte dies vom Vorbesitzer der Flaschenbrennerei, Joseph Nonner, erworben. Er erklärte, dass er der Brunnenverwaltung schon mehrmals aus der Verlegenheit geholfen habe, obwohl er zur gleichen Zeit auch Aufträge für den Karlsbader und Gieshübler Brunnen zu erledigen hatte. Die Mehrlieferung, es handelte sich um 60.000 bis 70.000 Flaschen, sei auf wiederholte Weisung des Brunneninspektors erfolgt. Jakob Hart berichtet: *„es wurde uns auch bedeutet, wir sollen nur damit keinen Lärm machen, denn wir würden ohnedieß zu liefern genug bekommen, da wie bereits erwähnt – andere namentlich die Mostauer Flaschen nicht zu verwenden seien“*. Anmerkung des Protokollführers: *„Hierbei bemerkt Jakob Hart ausdrücklich, dass seine Aussagen wahr, und er sie nöthigenfalls auch sogar beedien könne“*.

Brunnenverwalter Prökl rechtfertigte umgehend seine Handlungsweise und nahm auch zu den Hartschen Aussagen Stellung. Er stellte fest, dass ohne die Lieferungen des Flaschners Hart 50.000 bis 60.000 Flaschen gefehlt hätten, dass es aber eine Lüge sei, dass diese Lieferungen erfolgt seien, *„weil die Mostauer Flaschen schlecht und zur Versendung nicht zu gebrauchen sind“*. Prökl wundert sich über die sonderbare und auffallende Äußerung Harts, *„da doch Hart oft genug und zwar meistens persönlich die Flaschen ablieferte, und haufenweise seinen Aussatz stehen und liegen sah“*, und dieser Aussatz stets in sein *„Ablieferungsbüchl“* eingeschrieben wurde. Erst in den jüngsten Wochen habe Hart einige Male Aussatz zurückgenommen, was eigentlich nie geschehen sollte, *„weil die Flaschenlieferanten solche Krüge sehr leicht noch einmal in Ablieferung bringen können“*.

Auch die Aussage, dass Jakob Hart zugunsten der Franzensbader Lieferungen die Geschäftsverbindung nach Karlsbad aufgegeben habe, sei eine Unwahrheit, vielmehr sei es so, dass die Karlsbader Mineralwasserversendung die Trennung vollzogen habe.

Einige Tage später beschloss der Bürgerausschuss, Jakob Hart erneut mit der Belieferung des Franzensbader Brunnens zu betrauen. 100.000 Flaschen – die Menge darf *„von nun an“* unter keinen Bedingungen überschritten werden – darf Jakob Hart liefern. Es wurde ihm gestattet, *„seine Erzeugnisse durch einen Buchstaben (H am Boden des Kruges) kennbar zu machen“*.

Im März des Jahres 1866 erschienen Jakob und Maria Walburga Hart beim Egerer Stadtrat, um sich für die Lieferung für das kommende Jahr zu bewerben. Sie boten an, das Tausend um einen Gulden billiger zu liefern als die Gutsverwaltung in Mostau, sofern man ihnen gestattete, den gesamten Bedarf zu liefern, weil hieraus *„eine anhaltende Beschäftigung für unsere Arbeiter“* resultieren würde. Die Brunnenverwaltung konnte sich aber nicht entschließen, sich allein auf einen Lieferanten zu verlassen, so dass Jakob Hart sich weiter mit der Konkurrenz – insbesondere aus Mostau – auseinandersetzen musste.

Im Juni 1866 unterzog der Egerer Stadtrat die beiden verwendeten Flaschenfabrikate einem Händlertest. Die fünf wichtigsten Abnehmer des Franzensbader Wassers in Prag, Wien, Berlin und Lübeck wurden gebeten, ihr Urteil über die Qualität der Flaschen abzugeben. Man teilte ihnen mit, dass die Flaschen der beiden Hauptlieferanten *„bei dem einen Flaschenerzeuger (unten an der Vorderseite des Gefäßes) noch die Buchstaben J.H. eingebrannt haben, während eine derartige Bezeichnung bei den Fabrikaten des 2^{ten} Flaschenlieferanten abgehen“*.



Drei Flaschen, gefunden auf dem Flaschneranwesen in Hatzenreuth.
Das Fragment der Franzensbader Flasche (links) trägt im Fußbereich das Töpferzeichen J.H.¹⁶¹

Die Wiener Niederlage der Brunnen-Versendungs-Direction Knoll & Mattoni antwortet umgehend:

Löblicher Stadtrath Eger

Wien 26 Juni 1866

In höflicher Entgegnung Ihrer werthen Zuschrift vom 23 müssen wir Ihnen zu unserem Bedauern gestehen, daß man gerade die Egerbrunnen Krüge hie für weniger gut findet indem dieselben sonderbarerweise leicht brechen und auch häufig fließen. Auch kommen Fälle vor, wo die Krüge schlecht gebrannt und daher nicht selten das Wasser verdorben wird.

Von den uns mit J.H. bezeichneten Krügen konnten wir aus unserem Lager keine herausfinden.

Wie uns von Seite der Brunnen Versendungs Directionen zu Carlsbad, Marienbad, Gießhübl & Franzensbad mitgetheilt wurde, sollen im kommenden Jahre sämtliche Thon Krüge aus dem Verkehr, und dagegen blos eine Sorte Glasflaschen, in welchen sich das Wasser bekanntlich besser hält ins Leben treten.

Wir empfehlen uns mit aller Hochachtung

*Knoll & Mattoni
Emil Wille*

Franzensbader Flaschen mit dem Töpferzeichen J. H. wurden also im Juni 1866 in der Wiener Niederlage von Knoll & Mattoni nicht vorgefunden. Heute sind nur wenige Flaschen mit diesem Töpferzeichen erhalten. Die in dem Schreiben für 1867 angekündigte generelle Umstellung des Mineralwasserversandes auf Glasflaschen ließ aber noch ein paar Jahre auf sich warten.

Der Konkurrenzkampf der Mostauer und der Hartschen Flaschenhütte nahm immer härtere Formen an. Im Oktober 1866 versucht die Domänenverwaltung in Mostau mit dem nachstehenden Brief der Neukinsberger Flaschenhütte den Garaus zu machen:

An die löbliche Brunnen Inspection in Franzensbad

Mostau am 2. Okt. 1866

Wie wir aus sicherer Quelle erfahren haben, beschäftigt der Flaschenmacher Hardt noch immer einen Flaschendreher. da wir hiedurch in unserer Lieferung verkürzt werden, so erlauben wir uns das höfl. Ersuchen, dem Hardt nicht nur die Forterzeugung sondern die Lieferung gänzlich einzustellen, um nicht aufgrund des alten Vorraths Gelegenheit zu Unterschleifen zu bieten. Zugleich ersuchen wir wiederholt um gef. Uebermittlung der noch immer in Benützung des Hardt befindlichen Stampiglien, wodurch zugleich dem Fortarbeiten des Hardt Einhalt geschehen würde, u. bemerken wir blos noch, daß diese Stampiglien viel schärfer gravirt sind, als die hiesigen und somit zur Verschönerung der hiesigen Krüge wieder ein Beitrag geleistet würde.

Mit aller Achtung u. Ergebenheit zeichnen

DOMAINEVERWALTUNG
MOSTAU
Seifert
Verwalter

Geschäftsführer Prökl wandte zwar ein, dass die fraglichen Stempel das Privateigentum des Jakob Hart sind und dass die mit Hart kontrahierte Menge von 100.000 Flaschen noch nicht vollständig geliefert wurde. Trotzdem wurde er angewiesen, die „Stampiglien um den vereinbarten Preis von 10 f ÖW für städtische Zwecke zu requeriren, resp. zu übernehmen und gedachten Betrag aus der Brunnenversendungskasse dem Flaschner Hart zu erfolgen“.¹⁶²

Von nun an schweigen die Akten der Franzensbader Brunnenverwaltung über den Flaschenfabrikanten Jakob Hart. Er verstarb am 19. August 1869 im Alter von 46 Jahren nach einem Betriebsunfall.¹⁶³ Er erfuhr daher nicht mehr, dass sein stärkster Konkurrent, die Mostauer Flaschenfabrik, schon zwei Jahre später, 1871, die Herstellung von Mineralwasserflaschen einstellte, weil sich das Geschäft nicht mehr rentierte.¹⁶⁴ Es blieb ihm aber auch erspart, den Wechsel der böhmischen Brunnen zur Glasflasche und damit den raschen Niedergang der Steinzeugflaschenproduktion zu erleben.

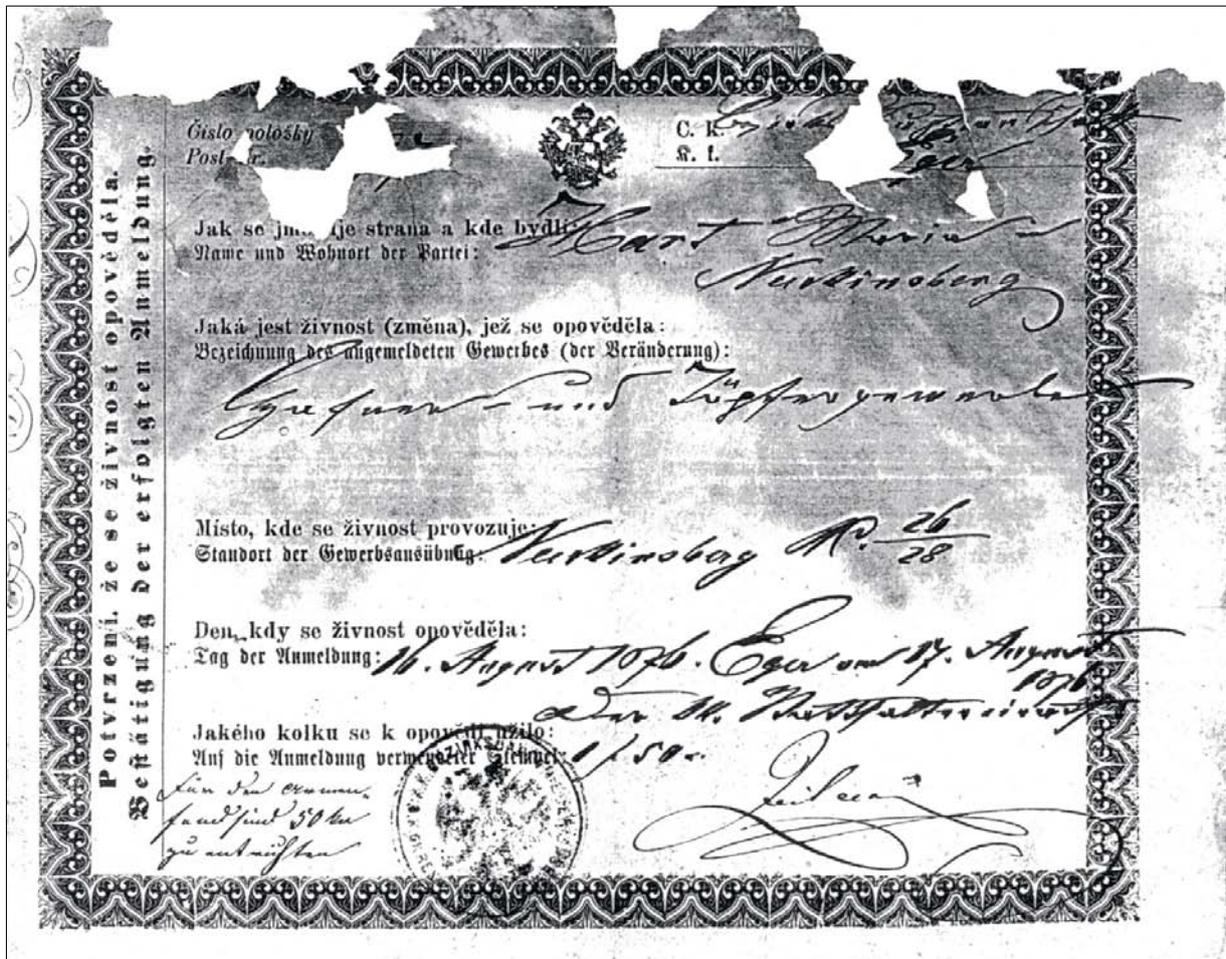
24. Maria Walburga Hart

Jakob Hart hinterließ eine 43-jährige Witwe mit sieben unmündigen Kindern im Alter von zwei bis 15 Jahren. Auf Maria Walburga Hart lastete nun die Aufgabe, den Betrieb fortzuführen. Sie hatte sich schon in der Vergangenheit nicht mit der Rolle der Hausfrau begnügt, sondern ihren Mann auch intensiv bei der Wahrnehmung der gemeinsamen Geschäftsinteressen unterstützt. Jetzt, nach dem Tode ihres Ehemanns, versicherte sich Maria Walburga Hart der Hilfe des jungen Töpfergesellen Philipp Jakob Tretscher aus Michelsberg, um den Betrieb weiterzuführen.¹⁶⁵ 1876 meldete sie unter ihrem Namen das Hafner- und Töpfergewerbe in Neukinsberg Nr. 26/28 an. Ob in den sieben Jahren zwischen dem Tod des Jakob Hart und der Gewerbebeanmeldung der Betrieb ruhte, oder ob die Umschreibung des Gewerbes auf ihren Namen erst verspätet erfolgte, lässt sich nicht sagen.



Maria Walburga Hart (1826–1898)

Die zügige Umstellung des Mineralwasserversandes von der Steinzeugflasche auf die Glasflasche, die zu Beginn der 70er Jahre bei den böhmischen Mineralbrunnen einsetzte, machte auch eine rasche Produktionsumstellung bei den Flaschenfabrikanten erforderlich. Nur wenigen Betrieben gelang es, eine adäquate Produktionspalette aufzubauen. Neben Steinzeugflaschen von einem bis 25 Litern Inhalt¹⁶⁶ wurden nunmehr Kanal- und Drainagerohre, Klosettschüsseln, Futtertröge, Kaminaufsätze usw., insbesondere also Erzeugnisse für die Landwirtschaft und das Baugewerbe sowie für chemisch-technische Zwecke hergestellt.



1876 meldete Maria Walburga Hart das Gewerbe auf ihren Namen um¹⁶⁷

Es gelang der tatkräftigen Frau, den Betrieb in Neukinsberg über viele Jahre zu führen, denn es war nicht ihr ältester Sohn, an den sie das Unternehmen übergeben sollte, sondern der jüngste der vier Söhne, der beim Tode des Vaters erst 5-jährige Anton Hart.

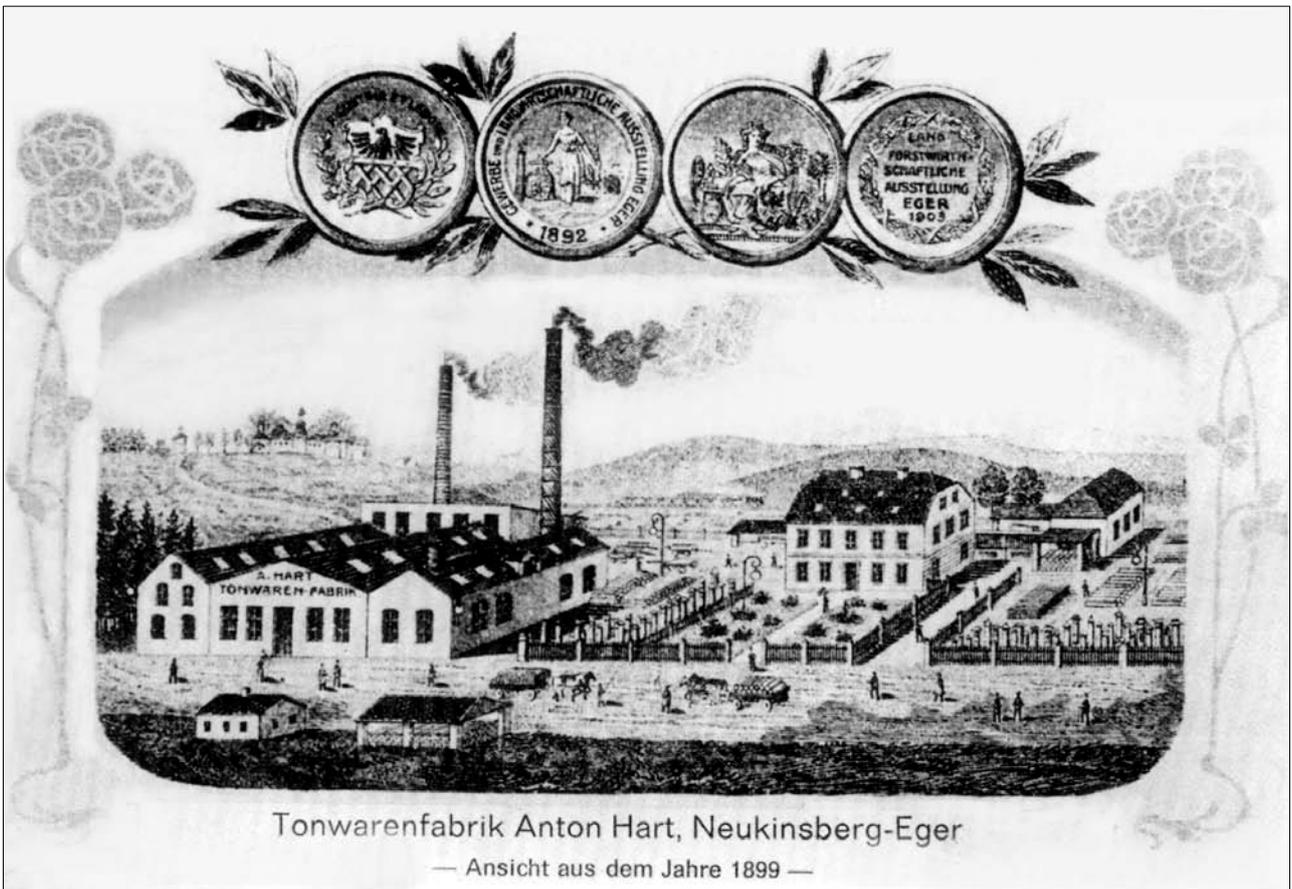
25. Anton Hart

Anton Hart trat in die Fußstapfen seines Vaters und sammelte erste Erfahrungen im Töpfer- und Flaschenmacherhandwerk im mütterlichen Betrieb. Nach einer Weiterbildung in Arzberg und Schwandorf sowie in der Tonwarenfabrik Těmošná bei Pilsen übernahm er die Leitung des Betriebes in Neukinsberg. Die hierzu erforderlichen kaufmännischen Kenntnisse hatte er sich in Abendkursen in Eger angeeignet.¹⁶⁸

1892 wurde die „Thonwaren-Fabrik Anton Hart“ auf der Gewerbe- und Landwirtschaftlichen Ausstellung in Eger mit einer Goldmedaille ausgezeichnet. Es folgte 1903 eine Auszeichnung auf der Land- und Forstwirtschaftlichen Ausstellung in Eger. 1905 firmiert das Unternehmen als „Erste Steinzeugwaren-Fabrik Anton Hart“.



Anton Hart vor seinem Ausstellungsstand auf der Gewerbe- und Landwirtschaftlichen Ausstellung in Eger 1892



Werbung der Tonwarenfabrik Anton Hart mit den 1893 und 1903 erhaltenen Ausstellungsmedaillen

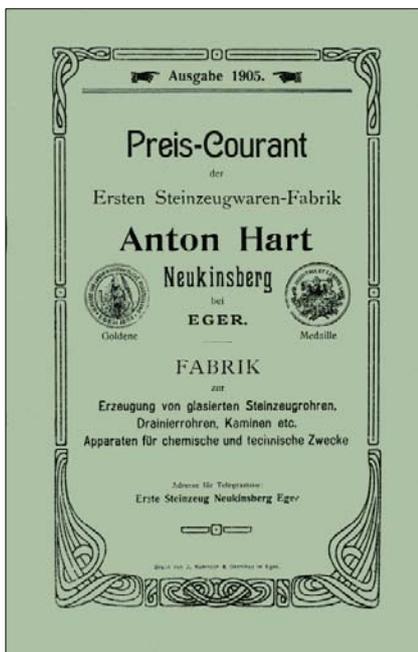
Anton Hart heiratete am 2. September 1905 Eva Sommer aus Kleinschöba. Mit ihr hatte er sechs Kinder.

Anton Hart * 18.7.1864 † 26.3.1948	⊙ 2.9.1905	Eva *Sommer * 22.12.1883 † 9.6.1955
Marie Hart	* 22.07.1906	† 01.06.1968
Katharina Maria Hart	* 22.04.1908	† 18.05.1908
Hermine Margaretha Hart	* 20.06.1909	† 28.01.2000
Margaretha Magdalena Hart Sr. M. Illuminata	* 22.02.1912	† 09.06.2008
Erna Maria Hart	* 20.05.1913	† 22.05.2001
Anton Johann Hart	* 12.06.1914	† 15.09.2004

Anton Hart errichtete 1910 neben den drei Steinzeugöfen einen Ringofen für den Brand von Spezialziegeln und Drainrohren. Das Unternehmen spezialisierte sich unter seiner Leitung immer stärker zum Zulieferer für die Bauindustrie.

1923 erwarb Anton Hart von Klementine Buberl, geb. Hart, das Recht zum Abbau des auf dem Helmschen Grundstück befindlichen „Krügeltones“ zum Preise von 20.000 Kronen¹⁶⁹. Dieses Abbaurecht hatte Johann Michael Hart 1847 von Johann Paul Helm erworben. Es war über seinen Sohn Michael an dessen Tochter Klementine gelangt.

1926/27 wurde in Eger eine Niederlage mit einem Warenlager errichtet. Tochter Hermine Hart, die auch als Buchhalterin und Prokuristin im Unternehmen tätig war, übernahm dort die Geschäftsführung¹⁷⁰.



Die Preisliste aus dem Jahre 1905 zeigt auf 32 Seiten das Produktionsprogramm der „Ersten Steinzeugwaren-Fabrik Anton Hart“



Anton Hart (1864–1948)

Anton Hart führte den Betrieb bis zum Jahre 1934, um die Leitung dann in die Hände seines Sohnes zu legen.

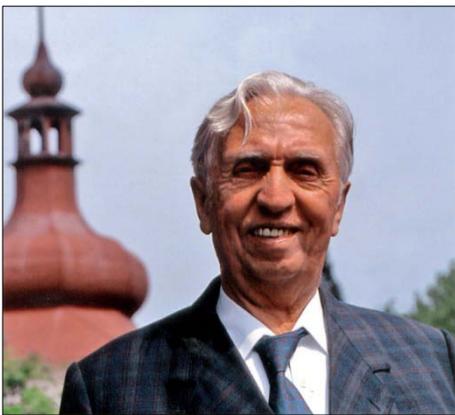
26. Anton Johann Hart

Der Keramik-Ingenieur Anton Johann Hart trat 1934 in den väterlichen Betrieb ein und übernahm die Leitung des Unternehmens. Er modernisierte die Betriebsanlagen, baute ein neues Kesselhaus und eine neue Tonaufbereitung. Nach Kriegsende musste er erleben, dass der Familien-

betrieb in Neukinsberg enteignet wurde. Die Familie ließ sich als Heimatvertriebene in der nahen Oberpfalz nieder. Hier in Waldsassen lernte Anton Hart seine Frau Felicitas Steiner kennen.

Anton Johann Hart * 12.6.1914 † 15.9.2004	⊙ 1.5.1953	Felicitas *Steiner * 2.4.1928
Ulrike Maria Josefine Hart	* 31.12.1952	
Anton M. Wolfgang Josef Hart	* 24.09.1954	
Sebastian u. Hans Mathias Hart	* 13.04.1957	† 13.04.1957 (Zwillinge)
Luis Andreas M. Johannes Hart	* 24.09.1965	

Als Anton Hart 1947 die Betriebsleitung der 1928 gegründeten Ziegelwerke Waldsassen AG angeboten wurde, ergriff er die Gelegenheit, wieder in seinem Beruf tätig sein zu können. Er baute das durch den Krieg zerstörte Ziegelwerk rasch wieder auf und wurde 1950 zum Direktor der Aktiengesellschaft ernannt. 1956 konnte er dem Unternehmen die vom Konkurs bedrohte Lauksche Ziegelei in Schirnding angliedern. Auch dieser Betrieb wurde zügig ausgebaut.



Anton Hart (1914–2004)

Mit unternehmerischem Engagement und Innovationsbereitschaft erweiterte Anton Hart die Produktpalette. POROTON-Blockziegel und KERASAN-Schornsteinrohre sind nur zwei Markennamen aus dem Produktionsprogramm, das mehr als 500 keramische Spezialerzeugnisse umfasste. Der Namenszusatz „Hart-Keramik“ erinnert an die lange keramische Tradition und wurde schnell zum Gütesiegel.

Anton Johann Hart blieb seiner böhmischen Heimat stets eng verbunden. Aus Liebe zur alten Heimat initiierte er 1992 die Gründung des Vereins zur Erhaltung und Förderung der Wallfahrtskirche Maria Loreto in Altkinsberg und übernahm den Vorsitz. In Zusammenarbeit mit den tschechischen Behörden gelang es dem Verein, die nach dem Zweiten Weltkrieg völlig zerstörte Wallfahrtskirche wiederherzustellen. Anton Hart gelang damit ein vorbildlicher Beitrag zur Völkerverständigung und zur Versöhnung mit den tschechischen Nachbarn. Die Stadt Eger dankte ihm seinen Einsatz mit der Ernennung zum Ehrenbürger. Für sein vielfältiges Engagement erhielt er neben dem Bundesverdienstkreuz mehrere Auszeichnungen.

Anton Johann Hart starb am 15. September 2004, drei Monate nach seinem 90. Geburtstag.

Eine Ehrentafel, angebracht an der Wallfahrtskirche Maria Loreto, würdigt die Verdienste Anton Harts um den Wiederaufbau der Kirche.



27. Anton Wolfgang Hart

Seit 1978 gehört der Sohn Anton Harts, Anton Wolfgang Hart, als Prokurist und ab 1985 als Vorstand zur Unternehmensleitung der Ziegelwerk Waldsassen AG. 1991 übernahm der Diplomingenieur den Vorstandsvorsitz der Aktiengesellschaft, die sich mehrheitlich im Hartschen Familienbesitz befindet.

Veränderungen auf dem Baustoffmarkt erforderten neue Weichenstellungen für die Zukunft des Unternehmens. 2010 wurde die Produktion auf den Standort Schirnding konzentriert; 4,5 Millionen Euro wurden investiert und ein drittes Werk errichtet. Damit wurde es möglich, die Produktion von Waldsassen nach dort zu verlagern und das Werk in Waldsassen zu schließen. Unternehmensleitung und Verwaltung blieben in Waldsassen.



Anton Wolfgang Hart

Das neue Werk III, nach neuesten Erkenntnissen konzipiert, verfügt über einen bedarfsgerecht einsetzbaren Herdwagenofen und bietet vor allem auch Kostenvorteile in den Bereichen Logistik und Energieverbrauch. Im 1994 eingeweihten Werk II werden Ziegel-Mantelsteine produziert. Im Jahre 2016 wurde die Investitionsentscheidung für eine vollautomatische Fertigung der Produktparte Lehmbauplatten im erweiterten Werk II getroffen. Diese werden unter dem Markennamen Lemix® vertrieben. Die im Werk I hergestellten Keramik-Schornsteinrohre haben als Wachstumsprodukt weiterhin einen hohen Stellenwert im Produktionsprogramm. In diesem Bereich ist das Unternehmen mit einem Exportanteil von über 50 Prozent mittlerweile in 18 Ländern präsent. Die Einstellung des regionalen Geschäftszweiges Poroton-Ziegel im Frühjahr 2015 war der demographischen Entwicklung in Nordost-Bayern geschuldet: Bevölkerungsverluste und immer weniger Neubautätigkeit. Dies führte Anfang 2016 konsequenterweise zur Umfirmierung des Unternehmens in „Hart Keramik AG“.¹⁷¹

In den Händen von Anton Wolfgang Hart und seiner Ehefrau Elisabeth Hart liegt jetzt das Schicksal und die Zukunft des Unternehmens und seiner 125 Mitarbeiter. Sie können auf sieben Generationen Hart-Keramiker zurückblicken.



Luftbild der Werksanlagen der Hart Keramik AG in Schirnding (2011)

Anmerkungen

Bei den Seitenangaben zu den Kirchenbüchern des Státní Oblastní Archiv v Plzni (SOAP), handelt es sich um die Seiten der früher unter Aktapublica und jetzt unter Porta Fontium eingestellten Digitalisate. Da die Digitalisate bei Aktapublica und Porta Fontium in der Seitenzählung leicht abweichen, kann es vorkommen, dass die Quelle um eine oder zwei Seiten abweichend von der genannten Seite zu finden ist.

Aus Gründen der Übersichtlichkeit wurde in einigen Fällen, insbesondere auch bei den Familienübersichten, auf eine Quellenangabe verzichtet. Entsprechende Angaben finden sich aber unter: Christa und Bernd Brinkmann, Genealogische Daten der Töpferfamilie Hart, Mülheim an der Ruhr 2016 (<https://independent.academia.edu/BerndBrinkmann>)

- 1 Vergl. hierzu: Brinkmann, Bernd, Steinzeugflaschen für den Versand Egerländer Mineralbrunnen, in: Karlsbad – Marienbad – Franzensbad, Das Egerländer Bäderdreieck von Weltruf, Aufsatzband zur Ausstellung, Stuttgart 1992
- 2 Ob Heller die obrigkeitliche Flaschenfabrik von Anfang an alleine betrieb, ist unklar, denn neben Zahlungen an „Flaschen Haffner“ Heller sind im Großregister (Okresní Archiv Cheb) im Jahr 1724 auch Beträge an den „Flaschen Haffner Hannß Martin Bauer“ ausgewiesen.
- 3 Nach der Erstveröffentlichung dieser Arbeit im Juni 1997 konnte durch weitere Archiv-Recherchen geklärt werden, dass eine Zuwanderung des Ferdinand Hart aus anderen Töpferregionen nicht erfolgte, sondern dass er als Sohn eines Egerer Maurers das Töpferhandwerk in Eger erlernte.
- 4 Státní Oblastní Archiv v Plzni (SOAP), Cheb, sv. Mikuláš 005, S. 290, Die Eintragung im Kirchenbuch ist sehr flüchtig und unvollständig. So wurde der Familienname mit „Hirdt“ angegeben und als Name des Kindes nur „Johannes“ vermerkt, wobei dieser Eintrag gleichzeitig Bestandteil des Namens des Taufpaten „Johannes Ott“ ist, also nicht wiederholt wurde.
- 5 Okresní Archiv Cheb, Fasc. 4095, Meisterbuch der Egerer Töpferzunft, S. 59
- 6 Okresní Archiv Cheb, Fasc. 4095, Meisterbuch der Egerer Töpferzunft, S. 89
Es war bei vielen Handwerken üblich, dass der Freigesprochene die Zunft mit einem „Lehrbraten“ und Getränken zu bewirten hatte. Die Kosten waren für den Junggesellen nicht unerheblich, sodass dieser sich häufig verschuldetete. Der Brauch kam daher Ende des 18. Jahrhunderts in Verruf und wurde schließlich abgeschafft.
- 7 SOAP, Cheb, sv. Mikuláš 057, S. 30
- 8 Okresní Archiv Cheb, Fasc. 1429
- 9 Okresní Archiv Cheb, Fasc. 1429
- 10 SOAP, Cheb, sv. Mikuláš 007, S. 277
- 11 Schaller, Jaroslav, Topographie des Königreichs Böhmen, Zweyter Theil, Ellbogner Kreis, Prag 1785, S. 243
- 12 SOAP, Cheb, sv. Mikuláš 073, S. 56
- 13 SOAP, Cheb, sv. Mikuláš 005, S. 371
- 14 Okresní Archiv Cheb, Fasc. 4095, Meisterbuch der Egerer Töpferzunft, S. 60 u. 90
- 15 SOAP, Cheb, sv. Mikuláš 059, S. 57
- 16 Okresní Archiv Cheb, Fasc. 6210;
Nach Auflösung des Jesuitenordens in Eger war 1773 die Herrschaft Kinsberg an den Staat gefallen: Schaller, Jaroslav, Topographie des Königreichs Böhmen, Zweyter Theil, Ellbogner Kreis, Prag 1785, S. 243
- 17 Národní Archiv Praha/Tschechisches Nationalarchiv Prag, VS Chanov, Karton 1299
- 18 Národní Archiv Praha/Tschechisches Nationalarchiv Prag, VS Chanov, Karton 1299 (Patrick Schlarb danke ich für den Hinweis auf dieses Dokument.)
- 19 Volkstümliche Bezeichnung für Kinsberg, nach der oberhalb des Ortes gelegenen und nach italienischem Vorbild 1664 errichteten Wallfahrtskirche Maria Loreto
- 20 Staatsarchiv Bamberg, Bestand Oberland 4764 (vorm. C 76 IV Nr. 260)
- 21 Staatsarchiv Bamberg, Bestand C 9 VI, Nr. 17800 II
Nicht nur aus Loreto (Kinsberg) wurden Flaschen für den Sickersreuther Brunnen bezogen, man stand auch mit dem Egerer Flaschenmacher Paul Reißer in Geschäftsverbindung. Zum Mineralwasserversand des Sickersreuther Brunnens siehe: Brinkmann, Bernd, „Die Vortheile zum Flaschenbrennen mit vielen Aufwand ausfindig gemacht“, Mineralwasserflaschenherstellung für den Brunnen von Sickersreuth – Bad Alexandersbad – im 18. Jahrhundert, in: Keramos, Zeitschrift der Gesellschaft der Keramikfreunde e.V., Heft 169 / Juli 2000, Düsseldorf 2000
- 22 SOAP, Cheb, sv. Mikuláš 075, S. 82
- 23 Okresní Archiv Cheb, Fasc. 6210
- 24 Okresní Archiv Cheb, Fasc. 4095, Meisterbuch der Egerer Töpferzunft, S. 45
- 25 SOAP, Cheb, sv. Mikuláš 010, S. 260 und 011, S. 64 u. 130
- 26 SOAP, Cheb, sv. Mikuláš 073, S. 244
- 27 Národní Archiv Praha/Tschechisches Nationalarchiv Prag, VS Chanov, Karton 1299
- 28 Okresní Archiv Cheb, Fasc. 340

- 29 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 1429
- 30 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 1429
- 31 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 6210
- 32 Sammlung und Fotos: Patrick Schlarb
- 33 Leipziger Zeitung vom 10. April 1784, freundlicher Hinweis Patrick Schlarb
- 34 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 1426
- 35 Krüge bzw. Flaschen, die im Kannenbäckerland für den Mineralbrunnen von Niederselters im Kurfürstentum Trier hergestellt wurden.
In den rheinischen Gebieten wurden für den Mineralwasserversand im 17. Jahrhundert bauchige Henkelflaschen verwendet, deren Form sich im Laufe des 18. Jahrhunderts hin zu der verpackungs- und transportfreundlicheren zylindrischen Flaschenform des 19. Jahrhunderts entwickelte. Diese Henkelflaschen wurden im Rheinland fast ausnahmslos als „Krüge“ bezeichnet und es waren „Krugbäcker“, die diese Krüge vor allem im Kannenbäckerland des Westerwaldes, aber auch im Taunus und in der Eifel, herstellten. Anders ist es in Süddeutschland und auch im Egerland. Hier herrschte die typologisch richtige Bezeichnung „Flasche“ vor, und es waren „Flaschenmacher“, die in dieser Sparte des Töpferhandwerks tätig waren. Erst nach Einführung der im Rheinischen üblichen Gefäßform, wird auch in Bezug auf die Egerländer Brunnen des Öfteren von Mineralwasserkrügen gesprochen. Hierzu ausführlich: Brinkmann, Bernd, Zur Datierung von Mineralwasserflaschen aus Steinzeug, in: Keramos, Zeitschrift der Gesellschaft der Keramikfreunde e.V., Heft 98, Oktober 1982, Düsseldorf 1982
- 36 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 1426
- 37 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 1427
- 38 Schlarb, Patrick, Westerwälder (Flaschen-)Töpfer in Böhmen: die Familien Knötgen und Gerhard, in: Den Töpfern auf der Spur, Orte der Keramikherstellung im Licht der neuesten Forschung, 46. Internationales Symposium Keramikforschung des Arbeitskreises für Keramikforschung 2013 in Mayen, Mainz 2015, S. 423
- 39 SOAP, Cheb, sv. Mikuláš 076, S. 94 und 065, S. 6
- 40 SOAP, Cheb, sv. Mikuláš 083, S. 4
- 41 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 4095 S. 72 u. 103
- 42 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 391
- 43 SOAP, Cheb, sv. Mikuláš 059, S. 175
- 44 Auf Gut Höflas sollte wahrscheinlich die 1793 errichtete, von Peter Gerhard betriebene und bereits 1799 aufgelassene Flaschenfabrik wiederbelebt werden. Vergl. hierzu: Schlarb, Patrick, Westerwälder (Flaschen-)Töpfer in Böhmen: die Familien Knötgen und Gerhard, in: Den Töpfern auf der Spur, Orte der Keramikherstellung im Licht der neuesten Forschung, 46. Internationales Symposium Keramikforschung des Arbeitskreises für Keramikforschung 2013 in Mayen, Mainz 2015
- 45 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 1426
- 46 1 Quadratklafter = 36 Fuß = 3,597 qm
- 47 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 6225
- 48 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 1428
- 49 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 841
- 50 Um 1860 sind etwa 15 Flaschnergehilfen, Flaschenmacher und „Arbeiter in der Flaschenfabrik“ in den beiden Produktionsorten Alt- und Neukinsberg nachzuweisen. Eine Arbeitsteilung ist um die gleiche Zeit durch die Berufsbezeichnung „Thonflaschenhändler“ für den mit dem Anbringen der Flaschenhenkel beschäftigten Arbeiter belegt.
- 51 Sammlung des Verfassers
- 52 Schlarb, Patrick, In Vorbereitung: Besondere Steinzeugflaschen für die Mineralwasserhandlung Friedrich Pelikan in Wien, Manuskript-Auszug aus: Datierung von böhmischen Heilwasserflaschen. Ich danke Patrick Schlarb für die freundliche Überlassung des Manuskripts.
- 53 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 391
- 54 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 391
- 55 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 391
- 56 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 391
- 57 SOAP, Cheb, sv. Mikuláš 084, S. 32
- 58 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 4095, Meisterbuch der Egerer Töpferzunft, S. 104
- 59 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 4095, Meisterbuch der Egerer Töpferzunft, S. 105 u. 109
- 60 SOAP, Cheb, sv. Mikuláš 065, S. 16
- 61 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 1426
- 62 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 4095, Meisterbuch der Egerer Töpferzunft, S. 32, 78 u. 118
- 63 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 6225, S. 410 f
- 64 SOAP, Cheb, sv. Mikuláš 085, S. 42

- 65 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 4095, Meisterbuch der Egerer Töpferzunft, S. 110
- 66 SOAP, Pistov 12, S. 46
- 67 SOAP, Cheb, sv. Mikuláš 062, S. 117 und 019, S. 55, 115 u. 187
- 68 SOAP, Cheb, sv. Bartholoměj 24, S. 88
- 69 SOAP, Cheb, sv. Mikuláš 153, S. 97
- 70 SOAP, Cheb, sv. Mikuláš 163, S. 30
- 71 SOAP, Horni Lomany 129, S. 33
- 72 SOAP, Horni Lomany 129, S. 38
- 73 SOAP, Cheb, sv. Mikuláš 153, S. 97
- 74 SOAP, Horni Lomany 190, S. 34
- 75 SOAP, Horni Lomany 199, S. 28
- 76 SOAP, Horni Lomany 173, S. 32
- 77 SOAP, T•i Sekery 32, S. 74
- 78 Chytil, Alois, Chytil• v úplný adresár Království •eského, Band 3, 1915, S. 1140
- 79 Freundliche Auskunft von Frau Sieglinde Gassner, geb. Hart
- 80 Lehrbrief des Franz Hart vom 12.9.1933 im Besitz von Frau Sieglinde Gassner, geb. Hart
- 81 Urkunde im Besitz von Frau Sieglinde Gassner, geb. Hart
- 82 Freundliche Auskunft von Frau Sieglinde Gassner, geb. Hart
- 83 Todesanzeige, Egerer Zeitung, März 1988, S. 60
- 84 Ein weiterer Ofensetzer namens Josef Hart ist 1939 in Eger nachzuweisen (SOAP, Cheb-okresni urad 06, S. 67). Er ist als Nachfahre des Johann Hart in Hatzenreuth zwar auch der Töpferfamilie Hart zugehörig, eine unmittelbare Fortsetzung keramischer Tradition liegt hier aber nicht vor, denn in der Generationsfolge finden sich ein Landwirt in Querenbach, ein Gürtler in Neualbenreuth und ein Eisenbahner in Eger.
- 85 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 6210 S. 69–71
- 86 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 4095, Meisterbuch der Egerer Töpferzunft, S. 46
- 87 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 6211, S. 187 ff
- 88 Staatsarchiv Amberg, Bestand Rentamt Waldsassen Nr. 983
- 89 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 841. Bei dem von Breit für das Jahr 1817 erwähnten Ambros Hart dürfte es sich ebenfalls um Andreas Hart handeln (Vergl. Breit, Karl, Beiträge zur Geschichte des Töpferhandwerks im Kreis Eger, insbesondere in Wildstein, in: Schreiner, Lorenz (Hrsg.), Eger und das Egerland, Volkskunst und Brauchtum, München/Wien 1988
- 90 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 4095, Meisterbuch der Egerer Töpferzunft, S. 113
- 91 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 1427
- 92 SOAP, Starý Hroz•atov 19 (Indexband), S. 14
- 93 Okresni Archiv Cheb, Fasc. K 196, Kronika fary Starý Hroz•atov 1835–1946, Gedenk-Buch der Pfarre Kinsberg, S. 22, (portafontium S. 15)
- 94 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 4095, Meisterbuch der Egerer Töpferzunft, S. 31
- 95 Staatsarchiv Amberg, Bestand Briefprotokolle Waldsassen Nr. 16, S. 437 f
- 96 Staatsarchiv Amberg, Bestand Rentamt Waldsassen Nr. 6o7
- 97 Staatsarchiv Amberg, Bestand Rentamt Waldsassen Nr. 691
- 98 Staatsarchiv Amberg, Bestand Rentamt Waldsassen Nr. 690
- 99 Staatsarchiv Amberg, Bestand Rentamt Waldsassen Nr. 691
- 100 Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg, Matrikelbücher der kath. Kirchengemeinde Waldsassen, Bd. 11
- 101 Staatsarchiv Amberg, Bestand Briefprotokolle Waldsassen Nr. 47, S. 366 ff
- 102 Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg, Matrikelbücher der kath. Kirchengemeinde Waldsassen, Bd. 10, S. 167 u. Bd. 8, S. 372
- 103 Auskunft der Tochter Margarethe Totzauer, geb. Hart †
- 104 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 4095, Meisterbuch der Egerer Töpferzunft, S. 113
- 105 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 4095, Meisterbuch der Egerer Töpferzunft, S. 117 f
- 106 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 6220, S. 91
- 107 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 6225, S. 410
- 108 Abbildung entnommen aus: Ott, Ernst, Flaschenhütte, in: Marienbad, Der Weltkurort mit den Gemeinden des Landkreises, Band II, 1977, S. 321
- 109 Felbingersche Chronik, zitiert bei: Josef Neubauer, Die Felbingersche Chronik, in: Marienbad, Der Weltkurort mit den Gemeinden des Landkreises, Band I, 1977, S. 240

- 110 Kurze Nachricht von Marienbad, mit besonderer Beziehung auf den Nutzen und Gebrauch des Kreuz- und Ferdinandsbrunnens daselbst, Prag 1823, S. 8
Johann Arnold stammte aus Hillscheid im Westerwald. Das Stift Tepl war seinerzeit der Empfehlung des Selterser Brunnens gefolgt und hatte einen Krugbäcker aus dem Kannenbäckerland mit der Leitung der neu errichteten Flaschenhütte betraut.
- 111 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 1437
- 112 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 6220, S. 92 u. 99
- 113 Sammlung Franz Hüttl, Burgstetten
- 114 Siehe hierzu auch: Brinkmann, Bernd, Das Meisterbuch der Egerer Töpferzunft – Ein Beitrag zur Geschichte des Töpferhandwerks in Eger (Cheb), in: Keramos, Zeitschrift der Gesellschaft der Keramikfreunde e.V., Heft 215, Januar 2012, Düsseldorf 2012
- 115 Sammlungen: W. Endres, Regensburg; W. Planner, Hardeck; M•stské Muzeum, Mariánské Lázně, Inv.-Nr. 4402
- 116 Okresni Archiv Cheb, Fasc. K 196, Kronika fary Starý Hroz•atov 1835–1946, Gedenk-Buch der Pfarre Kinsberg, S. 31, (portafontium S. 19)
- 117 SOAP, Úšovice 04, S. 128
- 118 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 391
- 119 SOAP, Starý Hroz•atov 12, S. 18
- 120 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 6209, S. 116–119
- 121 Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg, Matrikelbücher der kath. Kirchengemeinde Waldsassen, Bd. 8, S. 244
- 122 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 841..
- 123 von Watterich von Watterichsburg, Friedrich Carl, Handwörterbuch der Landeskunde des Königreichs Böhmen, 2. Auflage, Prag 1845, S. 569
- 124 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 1429
- 125 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 1429
- 126 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 1437
- 127 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 6207, S. 182
- 128 Okresni Archiv Cheb, Fasc. K 196, Kronika fary Starý Hroz•atov 1835–1946, Gedenk-Buch der Pfarre Kinsberg, S. 63, 71, 79, (portafontium S. 35, 39, 43)
- 129 SOAP, Starý Hroz•atov 26, S. 22
- 130 Tutor = Vormund
- 131 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 1437
- 132 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 1437
- 133 SOAP, Starý Hroz•atov 30, S. 129, Willibald Hart, der als Kellner in Heringsdorf, Kreis Usedom-Wollin, arbeitete, starb im Krankenhaus in Greifswald.
- 134 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 1437
- 135 Okresni Archiv Cheb, Fasc. K 195, Kronika obce Starý Hroz•atov 1835–1946, Gemeinde-Gedenkbuch Altkinsberg, (1832) 1932-1938, S. 7, (portafontium S. 6)
- 136 Okresni Archiv Cheb, Fasc. K 196, Kronika fary Starý Hroz•atov 1835–1946, Gedenk-Buch der Pfarre Kinsberg, S. 98, (portafontium S. 53)
- 137 SOAP, Starý Hroz•atov 30, S. 94
- 138 Stadtamt Cheb, Sterbebuch u. Geburts- und Taufbuch Altkinsberg
- 139 Ansichtskarte (Ausschnitt)
- 140 SOAP, Pistov 09, S. 77
- 141 Hüttl, Franz, Einiges über die Bewohner des Weberhofes seit 1850 in Wilkowitz, Typoskript. Hüttl vermutet, dass dies die zweite Ehe des Johann Michael Hart war, denn 1861 stiftete Johann Hart „zum Andenken an seine verstorbene Frau“ eine Turmuhr für die Ausschowitzter Kirche. Wahrscheinlich handelte es sich jedoch um eine Stiftung des Vaters für seine 1858 verstorbene Frau.
- 142 Ott, Ernst, Flaschenhütte, in: Marienbad, Der Weltkurort mit den Gemeinden des Landkreises, Band II, 1977, S. 320
- 143 SOAP, Úšovice 14, S. 69
- 144 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 6221, S. 229
- 145 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 841
- 146 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 841
- 147 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 1437. Die Adresse „Straßenwirthshaus“ wird für Jakob Hart hier mehrfach erwähnt. Diese Ortsangabe deckt sich auch mit den Ausführungen seiner Enkelin Sr. M. Illuminata Hart (Egerer Tonwaren- und Steinzeugfabrik Anton Hart, Der Gründer und sein Lebenswerk, Typoskript), die feststellt, dass Jakob Hart „zunächst vom Bauern Plohmann auf dem ‚Hübel‘ einen Brennofen pachtete“. In Fasc. 1437 und 1429 wird jedoch zur

gleichen Zeit (1858) auch mehrfach ein Peter Hart unter der Adresse „Straßenwirthshaus“ erwähnt. Da aber zu dieser Zeit kein Flaschenmacher dieses Namens bekannt ist, ist anzunehmen, dass es sich hier um einen Irrtum handelt und Jakob Hart (II) gemeint ist. Das Anwesen wurde 1860 von Jakob Hart (I) erworben.

- 148 Im Fraisbezirk, der Grenzregion zwischen den Herrschaftsgebieten der Stadt Eger und des Stifts Waldsassen gab es eine Reihe von Ortschaften, in denen sowohl Egerer als auch Waldsassener Untertanen lebten. Es kam daher häufig zu Streitigkeiten zwischen Eger und Waldsassen. Im Interimsrezeß vom 23. September 1591 wurde daher festgelegt, dass in etwa einem Dutzend Dörfern im Grenzgebiet die Gerichtsbarkeit jährlich, und zwar jeweils am 29. Juli, wechselte. 1846 wurde das Condominat teilweise aufgelöst, aber erst im Wiener Vertrag vom 24. Juni 1862 wurde die Wechselfrais endgültig aufgehoben.
Vergl. Sturm, Heribert, Historischer Atlas von Bayern, Tirschenreuth, München 1970, S. 280; Weiß, Lorenz, Die Frais, in: Heimatkreis Eger, Geschichte einer deutschen Landschaft, Amberg 1981, S. 332 f.; Köstler, Meinhard, Das Fraisgebiet und die egerische Exklave Ottengrün bei Neualbenreuth, in: Heimat Landkreis Tirschenreuth, Band 3, Pressath 1991
- 149 Ernestgrün, heute ein Ortsteil von Neualbenreuth, war bis 1862 eine egerische Exklave im Fraisgebiet.
- 150 Siehe hierzu: Brinkmann, Bernd, Die Töpferfamilie Hegen in der nördlichen Oberpfalz und in Böhmen, Mülheim an der Ruhr 2012
- 151 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 6222, S. 455 f
- 152 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 1437
- 153 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 1437
- 154 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 1437
- 155 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 1437
- 156 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 1437
- 157 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 1437
- 158 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 1437
- 159 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 1437
- 160 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 1437
- 161 Der Fundort Hatzenreuth für die mit J.H. gekennzeichneten Flaschen gibt Rätsel auf. Jakob Hart war zwar – wie erwähnt – 1852 in Hatzenreuth tätig, die Auflage, seine Flaschen zu kennzeichnen, erging aber erst 1866. Unter diesem Aspekt bleibt die Frage, wie diese Flasche und weitere Fragmente mit diesem Töpferzeichen hierher gerieten, unklar. Es ist aber auch nicht auszuschließen, dass es sich hier um das Töpferzeichen des Johann Hart handelte, dass Vater und Sohn zu unterschiedlichen Zeiten das gleiche Töpferzeichen benutzten. Das Töpferzeichen J.H. kommt auch auf Karlsbader Flaschen vor. Diese Flaschen können aufgrund der Datierung des Brunnenstempels nur von Jakob Hart sein. Vergl. Brinkmann, Bernd, Der Mineralwasserversand in Steinzeugflaschen, II. Eger Franzensbad, in: Der Mineralbrunnen 5/1984, S. 179, und IV. Karlsbad, in: Der Mineralbrunnen 11/1984, S. 420, sowie Brinkmann, Bernd, Steinzeugflaschen für den Versand Egerländer Mineralbrunnen, in: Karlsbad – Marienbad – Franzensbad, Das Egerländer Bäderdreieck von Weltruf, Stuttgart 1992, S. 86
- 162 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 1437 (auch für die vorhergehenden Zitate)
- 163 Hart, Anton, Das Töpfer-, Hafner- und Flaschnerhandwerk im Egerland, in: Keramik – einst und jetzt, Töpfer – Hafner – Flaschner, Stiftlandmuseum Waldsassen, Ausstellungskatalog, Waldsassen 1987, S. 38. Im Sterberegister (Stadtamt Cheb) ist als Todesursache „Marasmus“ vermerkt. Die dort beurkundete „Entkräftung“ bzw. der „Kräfteverfall“ muss wohl als Folge des von Anton Hart berichteten Arbeitsunfalls angesehen werden.
- 164 Okresni Archiv Cheb, Fasc. 1437
- 165 Hart, Anton, Das Töpfer-, Hafner- und Flaschnerhandwerk im Egerland, in: Keramik – einst und jetzt, Töpfer – Hafner – Flaschner, Stiftlandmuseum Waldsassen, Ausstellungskatalog, Waldsassen 1987, S. 39
- 166 Bei den großvolumigen Steinzeugflaschen könnte es sich auch um Vierkantflaschen handeln, die mit einer Steinzeugschraube und einer harzigen Dichtungsmasse verschlossen wurden und die von den Oleumhütten für den Versand ihrer Produkte eingesetzt wurden. Vergl. hierzu: Brinkmann, Bernd, Waldenburger Töpfer als „Gastarbeiter“ in böhmischen Oleumhütten, in: Tagungsband zum 47. Symposium Keramikforschung des Arbeitskreises für Keramikforschung (in Vorbereitung)
- 167 Urkunde im Besitz der Familie Hart
- 168 Hart, Sr. M. Illuminata, Egerer Tonwaren- und Steinzeugfabrik Anton Hart, Der Gründer und sein Lebenswerk, Typoskript
- 169 Kaufvertrag im Besitz der Familie Hart
- 170 Hart, Sr. M. Illuminata, Egerer Tonwaren- und Steinzeugfabrik Anton Hart, Der Gründer und sein Lebenswerk, Typoskript
- 171 Auskünfte und Unterlagen von Anton Wolfgang Hart, Hart Keramik AG Waldsassen